

CIRCULARE

Für Mitglieder der
Sodalitas kostenlos

Unabhängiges Organ der klassischen Philologen in Österreich

Erscheint mindestens-
viermal jährlich.

Nummer 1/2005

Herausgegeben von der Sodalitas

Februar 2005



François Boucher: Daphnis und Chloe (Bildquelle: Internet)

Aus dem Inhalt

Fritz Lošek: Der neue Lehrplan	S. 2
Alfred Reitermayer: European Curriculum 2	S. 6
Veranstaltungen	S. 12
Antike in den Medien	S. 16

Locus amoenus

Von Pompeji (Bericht von Michael Huber über die Ausstellung in Mannheim) zu den „loci amoeni“ der Hirtendichtung und des Barock spannt sich unser Bogen in dieser Ausgabe: Marie-Theres Schmetterer gestaltet den Abschluss des heurigen Arbeitsjahres der ARGE Wien Fächer übergreifend literarisch-musikalisch (Einladung und ausführliche Hintergrundinformation auf Seite 14).

Eingeladen sind alle Sodales auch zur Generalversammlung, die am 5. März 2005 im PI Graz stattfindet (Vorankündigung im Circulare 4/04, Details auf Seite 19). Dabei wird es auch um die Anpassung unserer Statuten an die Erweiterung unserer Aufgaben (Vertretung Österreichs in der FIEC) gehen.

Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt



Der neue Lehrplan – 25 Fragen, Antworten und Hinweise

Mit Beginn des Schuljahres 2004/05 traten die neuen Lehrpläne für die Oberstufe der AHS in Kraft, die in den meisten Gegenständen eine zum Teil sehr umfassende Änderung der Fachlehrpläne mit sich brachten. Zugleich trat aber auch der erste Abschnitt mit dem allgemeinen Teil („Allgemeines Bildungsziel“, „Allgemeine didaktische Grundsätze“, „Schul- und Unterrichtsplanung“), der für die Unterstufe schon seit 2000 galt, mit Änderungen und Ergänzungen auch für die Oberstufe in Geltung (Rechtsgrundlage: BGBl. II Nr. 277/2004 vom 8. Juli 2004, abrufbar mit farblich unterlegten Änderungen gegenüber 2000 über www.bmbwk.gv.at/mediapool/11668/lp_ahs_neu_allg.pdf; BGBl. II Nr. 153/2000 vom 11. Mai 2000).

Die Arbeitsgemeinschaften der einzelnen Bundesländer durch zahlreiche Tagungen und die „Sodalitas“ durch Beiträge im „Circulare“ haben in den letzten Monaten in vorbildlicher Weise die Einführung der neuen Lehrpläne begleitet und gefördert. Hilfreich bei der Arbeit mit den neuen Fachlehrplänen aus Latein und Griechisch soll(te) auch der Lehrplankommentar sein (siehe „Circulare“ 4/2004 sowie www.gemeinsamlernen.at). Bei Tagungen, Schul- und Unterrichtsbesuchen und in Fachgesprächen tauchten und tauchen trotzdem immer wieder verschiedene Fragen zur Umsetzung der neuen Lehrpläne auf. Nicht zuletzt hat Hermann Niedermayr mit seinem umfassenden Artikel im „Lateinforum“ 54/2004 bewiesen, dass es bei Lektüre und Interpretation der Lehrpläne und der Kommentare zu Meinungsverschiedenheiten kommen kann, die zuweilen nur auf unterschiedlichem Informationsstand beruhen (freundschaftliche Replik von Fritz Lošek in der Herbstnummer 2005 des „Lateinforums“, abrufbar bereits unter www.latein-forum.tsn.at).

Vor diesem Hintergrund soll als Service für die Kolleginnen und Kollegen im Folgenden versucht werden, aus der Sicht eines Lehrplan- und Lehrplankommentars sowie der Schulaufsicht häufig gestellte Fragen und Unsicherheiten zu beantworten bzw. Hinweise auf zu beachtende Neuerungen zu geben.

1. Für welche Klassen gelten die neuen Lehrpläne?

Die Fachlehrpläne gelten ab dem Schuljahr 2004/05 aufsteigend ab der 5. Klasse, der allgemeine Teil (u.a. mit den Bestimmungen bez. Schularbeiten) gilt ab 2004/05 für die gesamte Oberstufe.

2. Darf ich alten und neuen Lehrplan mischen?

Vom Standpunkt der Juristen: nein. Der Lehrplan ist in seinen jeweiligen Inhalten zu erfüllen. Bei genauer Lektüre und zielorientierter Auslegung sowohl des neuen als auch des alten Lehrplans lassen sich aber durchaus Synergien erzielen, die auch dem Auge des Gesetzes Stand halten: So läuft in einer AHS in NÖ in einer 7. Klasse Kurzform ein Projektunterricht zum Thema „Österreich und Europa“, der auf dem alten Lehrplan mit seinen Teilernzielen aufbaut.

3. Warum sind im neuen Lehrplan keine Autoren und Werke genannt?

Dies war eine prinzipielle Vorgabe des Ministeriums an alle Lehrplangruppen, auch in anderen Fächern wie Deutsch ist die Lage identisch. Durch den Umstand, dass ein Autor/Text nicht genannt ist, ist er aber nicht verboten! Bitte nicht darauf warten, bis der Name „Vergil“ irgendwo erscheint, sondern lesen, wenn die Inhalte zum jeweiligen Modul passen (also ruhig auch öfters)!

4. Welche Funktion hat der Lehrplankommentar?

Die Autorinnen und Autoren des Lehrplans wurden vom Ministerium eingeladen, einen Kommentar zu den von ihnen verfassten Lehrplänen zu schreiben, was vier von den fünf Verantwortlichen (Glas, Lošek, Oswald, Widhalm) gerne angenommen haben, Vogl musste aus zeitlichen Gründen leider absagen. Für die Gestaltung der Kommentare gab es klare formale und inhaltliche Richtlinien. Da der Kommentar zwar in erster Linie für die Kollegenschaft geschrieben wurde, aber auch auf schulpolitischer und ministerieller Ebene Interesse erweckt (Latein und Griechisch waren, und das wurde mit Anerkennung festgestellt, die ersten Fächer, die den Kommentar fertig stellten), war es im Interesse der Sache, auf ev. Nachteile oder Schwächen, die sich aus

der Praxis ergeben könnten, nicht schon „prophylaktisch“ hinzuweisen, um so potentiellen Gegnern der Fächer Argumente mundgerecht zu servieren. Der Kommentar „schlägt vor“, er „schreibt nicht vor“, und Änderungen und Verbesserungen können jederzeit eingebracht werden.

5. Welche Schularbeitsregelungen gelten für die einzelnen Klassen?

Sowohl für Unter- als auch für Oberstufe gilt für alle Fächer und Formen das im Abs. 4 des Dritten Teiles, Allgemeiner Teil, Gesagte. Zu achten ist auf die Unterscheidung Unterrichtseinheiten/Anzahl der Schularbeiten. Der breite Rahmen lässt jetzt ein individuelles Eingehen auf die Stärken und Schwächen einzelner Klassen, auf zeitliche Ressourcen innerhalb eines Schuljahres usw. zu. Die Obergrenze entspricht den Vorgaben des alten Lehrplans. Bitte beachten: Eine Unterrichtseinheit ist mit 50 Minuten definiert, und diese dürfen nicht durch Zuspätkommen des Lehrers, umständliches Austeilen der Angabe u.ä. als reine Arbeitszeit eingeschränkt werden!

6. Wann darf ich das Wörterbuch benutzen lassen?

„Für die Schuljahre 2004/05 und 2005/06 wird in den Fächern Latein und Griechisch in der 6. Klasse und in der 7. Klasse (jeweils alter Lehrplan) die Entscheidung über die Verwendung eines Wörterbuches bei den Schularbeiten den Lehrkräften überantwortet. Das Wörterbuch sollte pädagogisch verantwortungsbewusst dann eingesetzt werden, wenn sowohl durch genügend Vorarbeit mit dem Wörterbuch als auch durch die gezielte, sinnvolle Wörterbucharbeit zulassende Auswahl der Textstelle ein methodischer Vorteil für die Schülerinnen und Schüler entsteht.“

Dieser Erlass vom 4.10. 2004 für den Bereich des LSR für NÖ wurde auch von anderen Bundesländern übernommen.

7. Wurde die Leistungsbeurteilung verändert?

Im Prinzip nicht, es gilt als Grundlage weiter die „Leistungsbeurteilungsverordnung“ (LBVO) aus 1974 in den verschiedenen Fassungen. Dennoch ist auf einige Punkte des Allgemeinen Teils des

neuen Lehrplans hinzuweisen, die für die Leistungsbeurteilung unbedingt zu beachten sind (Bekanntgabe der Kriterien der Leistungsbeurteilung am Beginn jedes Schuljahres; „ausreichende und gezielte Wiederholungen und Übungen ...“, sodass eine außerschulische Lernunterstützung nicht nötig ist“; detaillierte Rückmeldung über die erreichte Leistung; neue Formen wie Portfolio-Präsentationen, Einbeziehen moderner Technologien).

8. Welche Korrekturmodelle gibt es?

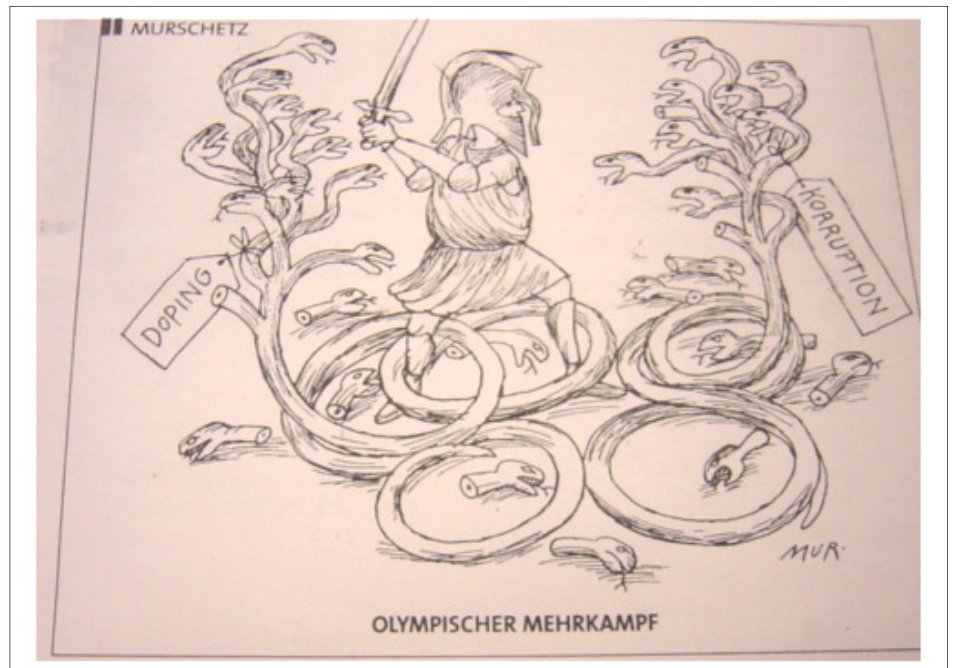
Nach der Erstellung der neuen Lehrpläne ist die Leistungsbeurteilung DAS Thema, das die klassischen Sprachen zur Zeit am meisten beschäftigt. Seit Jahren gibt es in den einzelnen Bundesländern verschiedene Korrekturmodelle und Empfehlungen, die unterschiedliche rechtliche Verbindlichkeit besitzen. Prinzipiell kann man zwischen dem „Fehlerzählmodell“ und dem „Punktesystem“ unterscheiden, die in sich wieder abgestuft sind. So liegt beim Ersteren die Grenze der erlaubten Fehler für ein „Sehr gut“ zwischen 1 und 3, für ein „Genügend“ zwischen 8 und 10, für gute Interpretation werden 1 bis 3 Fehler abgezählt. Beim Punktesystem gibt es ebenfalls sehr unterschiedliche Ansätze. Es erscheint vor dem Lichte dieser Diskrepanzen als Gebot der Stunde, möglichst rasch zu einheitlichen Regelungen zu kommen, was nicht heißen muss, dass es ein einheitliches Korrekturmodell geben muss. In den AG der einzelnen Bundesländer, auch in der Bundes-AG werden diese Modelle erprobt, verglichen und evaluiert. Es bleibt zu hoffen, dass in den nächsten Monaten eine Lösung gefunden wird, durch die diese disparaten Vorgangsweisen, die uns in der Öffentlichkeit und bei den Eltern sehr schaden, ausgeglichen werden können. Als Diskussionsgrundlage für die Stellung und die Beurteilung von Schularbeiten mögen u.a. die div. Ausführungen im „Circulare“ 2/2004 und 4/2004 und die Anregungen von Hermann Niedermayr im „Latein-Forum“ 54/2004 S. 4-9 dienen.

9. Wird die Reifeprüfung verändert?

Noch gibt es lt. Ministerium keine konkreten Pläne!

10. Darf ich Grammatikunterricht in der Langform in die 5. Klasse hinüberziehen?

Nein, wenn als eigenes Lernziel definiert (und so im Klassenbuch vermerkt) oder gar als Schularbeit mit Grammatikstoff! Allerdings ist die LEKTÜREBEGLEITENDE Erarbeitung und Vertiefung von



Die Zeit, 19.08.04

lexikalischen, grammatikalischen und sprachlich-stilistischen Einzelheiten in jeder Klasse und bei jedem Modul möglich und auch sinnvoll, wenn Defizite auftauchen.

11. Wie lange darf der Elementarunterricht in der Kurzform dauern?

Im Laufe des 2. Semesters ist eines der alternativ gestellten Einstiegsmodule zu behandeln. Der Einstieg muss also nicht, wie immer wie noch zu Unrecht beklagt, mit Beginn des 2. Semesters oder mit Anfang März erfolgen. Bei „Rückständen“ in der Grammatik: siehe vorige Frage 10!

12. Bieten die Lehrbücher genug Texte für die Module?

Können sie gar nicht, weil ja die Module nur Themen vorgeben und die dafür möglichen Autoren und Texte praktisch unbegrenzt sind. Die beiden Schulbuchreihen, die in den nächsten Monaten kontinuierlich erscheinen werden, können daher nur Anreize bieten, welche Texte zu den einzelnen Themen gelesen werden könnten. Das Lehrbuch darf nicht der geheime Lehrplan sein!

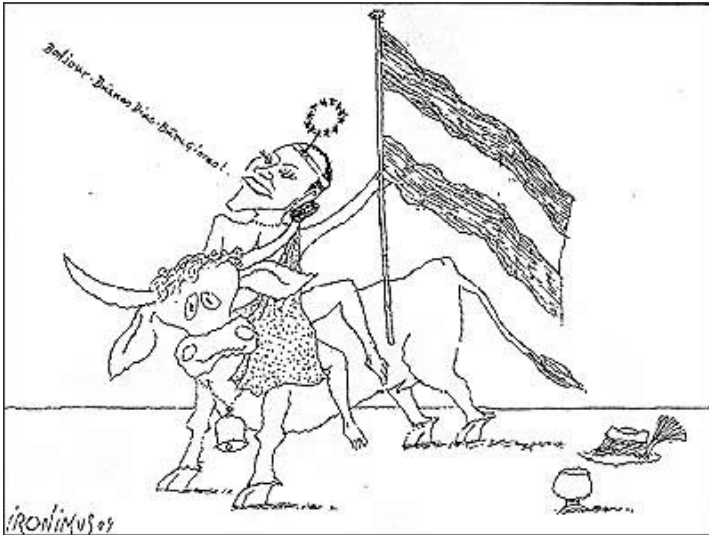
13. Wie komme ich zu Texten für die einzelnen Module?

Neben den beiden neuen Reihen wird man mit Gewinn auch auf die auslaufenden Reihen zurückgreifen. Zu themenzentrierter Lektüre gibt es zudem auf dem deutschsprachigen Buchmarkt ein Fülle von (Schul-)Büchern. Aus dem Internet kann man praktisch jeden lateinischen

(und griechischen) Text aller Epochen herunterladen (z.B. über die Linksammlungen der Uni-Institute, Mittelalterliches über www.mediaevum.de, Neuzeitliches über www.philological.bham.ac.uk), das kann man auch den Schülerinnen und Schülern auftragen (siehe Lehrplan, Allgemeiner Teil, Zweiter Teil Pkt. 6 und 9, wo der Umgang mit und der Einsatz von modernen Technologien eingefordert wird!). Unterrichtstaugliches Material in großem Umfang ist abrufbar über www.eduhi.at und div. andere homepages, Unterrichtsmaterial zu themenzentrierter Lektüre, auch aus späteren Epochen der Latinität, in den letzten Jahren immer wieder aufbereitet im „Circulare“, im „IANUS“ und im „Latein-Forum“ (weitere Beiträge geplant). Fehlende Schulbücher oder zu wenige Texte in diesen darf und kann keine Ausflucht sein, den neuen Lehrplan nicht oder nur unwillig zu erfüllen. Und zur Frage der Kopierkosten: Wie lange arbeitet man mit einem A4-Zettel, der ca. 50 Zeilen Text umfasst? Über die Vorgangsweise in den modernen Fremdsprachen gar nicht zu reden ...

14. Darf ich die Reihenfolge der Module ändern, auch über Klassen hinweg?

Die Module sind jeweils für die Pakete 5. + 6. und 7. + 8. Klasse festgelegt. Zwar haben sich die Lehrplanautorinnen und -autoren bei der von ihnen im Lehrplan gewählten Reihenfolge „was gedacht“, an sich ist die Abfolge der Module innerhalb der zwei gekoppelten Jahre aber frei wählbar. Sollten Module aus besonderen



Die Presse, 07.10.04

Gründen über die genannten Klassengrenzen verschoben werden müssen, ist der zuständige Landesschulinspektor bzw. der Schulreferent zu benachrichtigen.

15. Muss ich zu jedem Modul Texte aus jeder Epoche lesen?

Laut Lehrplan ist eine breite Streuung der Texte „anzustreben“ – nicht mehr und nicht weniger! Sollte sich zu einem Thema ein Text aus einer bestimmten Epoche nur schwer finden lassen (das kann auch für die Klassik gelten, deren Textumfang ja um ein Vielfaches geringer ist als jener der mittelalterlichen und neuzeitlichen Latinität!), wird man nicht mit aller Gewalt etwas „ausgraben“. Dies sollte aber nicht zum Regelfall werden!

16. Wie lange darf ich einen Autor lesen?

Ein immer wieder gegen den neuen Lehrplan erhobener Vorwurf ist, dass man die Lektüre der Klassiker als Gesamtkunstwerk verhindere, die „großen Texte“ filetiere. Dies ist ein Vorurteil, das nur aus der ungenauen Lektüre des Lehrplans entstehen kann: Es sind weder für die einzelnen Module zeitliche Grenzen genannt – abgesehen von der Einschränkung durch andere im jeweiligen Schuljahr geplante Module – noch für die Dauer der Lektüre eines Autors oder Textes innerhalb eines Moduls, ganz im Gegensatz zum alten Lehrplan, wo es sehr wohl hieß: „ab dem 2. Semester“ oder „ab März“. Konkret: Habe ich mich für drei Module in einem Schuljahr entschieden, kann ich zwei davon ohne Probleme in einem Semester unterbringen. Damit bleibt mir für ein Modul ein Semester. Wenn ich für dieses Modul einen Hauptautor wähle, so kann ich diesen über eini-

ge Monate hinweg pflegen und kann als Ergänzung sehr wohl noch Kostproben aus anderen Texten und Epochen bringen. Wer seinen Vergil also als „Gesamtkunstwerk“ lesen möchte (mehr als ein Buch der „Aeneis“ war aber auch bis jetzt eigentlich nicht realistisch), dem steht diese Möglichkeiten offen – und zwar nicht nur in einem

Modul! Es war ja die Absicht der Lehrplangruppe, dass in den verschiedenen Modulen die selben Autoren auch unter verschiedenen Aspekten gelesen und damit in Hinblick auf eine mögliche Matura auch wiederholt werden können.

17. Kann sich der Schüler für eine Schularbeit einlesen?

Ja, kann er das überhaupt? Meine Erfahrung lehrt mich, dass den Schülern egal war, welcher Autorennamen über der Schularbeit stand, Hauptsache sie konnten inhaltlich und grammatikalisch an Bekanntes und Geübtes anknüpfen. Viel schlimmer ist es, einen „Cäsar“ mit kriegerischem Inhalt zu geben, wenn man vorher nur „Cäsar“ mit kulturgeschichtlichen Themen gelesen hat! Im Übrigen: siehe Frage 16.

18. Welche und wie viele Interpretationsfragen dürfen gestellt werden?

Eine oft umgangene Regelung! Das beginnt schon mit der Frage, was ist eine „Interpretation“. Vielfach wurden und werden Realienfragen unter dieses Deckmäntelchen gesteckt, gar nicht nur aus böser Absicht, sondern auch um den „braven Lernern“ eine (zusätzliche) Chance zu geben. Der Kommentar zum neuen Lehrplan empfiehlt daher, dass bei den IF sowohl der Inhalt des Schularbeitstextes zu berücksichtigen als auch ein Zusammenhang zu bereits erarbeiteten Inhalten des Moduls herzustellen ist. Bezüglich Umfang der Interpretation wird die Gewichtung ca. 2/3 Text und ca. 1/3 Interpretation vorgeschlagen. Laut altem Lehrplan war die Zahl (!) und Qualität der IF wie folgt geregelt: 5. Klasse G „eine einfache“ ab der 3. Schularbeit (ist ab 2004/05 obsolet), 6. Klasse G „eine einfache“ (gilt noch 2004/05); 7. und 8. Klasse G nur mehr „Übersetzung und

Interpretation“; 6. Klasse RG keine, 7. Klasse RG „eine einfache“, 8. Klasse RG „Übersetzung und einfache Interpretation“, was immer das konkret heißen mag. Für die Matura gilt (RPVO § 9): 2 oder 3 im G, 1 oder 2 einfache im RG. Man erfüllt die vorgegebene Zahl im Übrigen nicht, wenn man z.B. schreibt: 1.) Um welchen Autor handelt es sich? Welche Werke kennst Du noch? 2.) Welche Ansicht vertritt der Autor? Welche stilistische Eigenheiten fallen dir auf? Was ist deine persönliche Meinung dazu? – das sind fünf Fragen. Man zieht mich in diesem Zusammenhang des Formalismus, aber nur so lange, bis die Beschwerden und Berufungen eintreffen. Ein Wort noch zum Verhältnis Textlänge – Interpretation und zum oft gehörten Vorwurf, „bei 50 Wörtern kann man ja nicht(s) interpretieren“! Ich wage zu behaupten, dass zB aus den 5 Wörtern *parcere subjectis et debellare superbos* eine weit umfang- und inhaltsreichere Interpretation möglich ist als aus einer Schlachten aufzählenden Cäsar-Stelle mit 150 Wörtern.

19. Wie schaut eine Fachbereichsarbeit in den klassischen Sprachen aus?

Vorweg: Die Anzahl der in den klassischen Sprachen geschriebenen Fachbereichsarbeiten ist sehr gering, in NÖ laufen aktuell im Schuljahr 2004/05 drei aus Latein und eine aus Griechisch. Prinzipiell sollte die Arbeit an einen/mehreren Text(e) und die Arbeit an und mit ihm/? hnen gebunden sein, um eine relativ klare Abgrenzung zu Themen zu bekommen, die auch in die Fächer „Geschichte/ Politische Bildung“ oder „Psychologie und Philosophie“ reichen könnten. Geforderter Umfang und Form sind in den einzelnen Bundesländern zum Teil etwas verschieden.

20. Wie schaut die mündliche Reifeprüfung mit einer Fachbereichsarbeit aus?

Durch die neue Verordnung zur Reifeprüfung (BGBl. 270/2004 vom 5. Juli 2004) gibt es lt. § 21 bei einer Prüfung mit einer Fachbereichsarbeit keine Spezialfrage mehr. Da die Arbeit mit einem Text bei einer mündlichen Latein- oder Griechisch-Matura traditionellerweise in eben dieser Spezialfrage angesiedelt war, würde durch den Entfall der Spezialfrage auch ein konstitutives Element der Latein- und Griechischmatura, eben die Arbeit mit und an Texten, entfallen. Da in der zitierten Novelle zur Reifeprüfungsverordnung im § 35 Abs. 6 weiterhin festgehalten wird: „Im Rahmen beider Kern-

fragen oder im Rahmen der Spezialfrage ... sind in Deutsch und in den Fremdsprachen Aufgaben in Zusammenhang mit einem Text ... vorzusehen“, ist nach Wegfall der Spezialfrage bei einer Prüfungsform mit Fachbereichsarbeit die Verankerung der Textarbeit nur mehr in den Kernfragen möglich.

Daher wird folgende Vorgangsweise für Kandidaten und Kandidatinnen, die in den Fächern Latein oder Griechisch eine Schwerpunktsetzung mit einer Fachbereichsarbeit gewählt haben, festgelegt: **„Jedem im Rahmen der Oberstufe behandelten Kernstoffgebiet ist bei einer Schwerpunktsetzung mit Fachbereichsarbeit ein bestimmtes Textkompendium zuzuordnen. Bei der Stellung der Kernfragen ist dem Kandidat im Rahmen der mündlichen Prüfung jeweils ein Abschnitt aus diesem festgelegten Textquantum zur Übersetzung und Interpretation vorzulegen; er sollte thematisch an die eigentliche Fragestellung angebunden sein. Der Umfang des jedem einzelnen Kernstoffgebiet zugeordneten Textkompendiums sollte jeweils mehrere Prüfungstexte im Umfang von je 50 bis 80 Wörtern ermöglichen. Die Texte, die im Rahmen der mündlichen Reifeprüfung vorgelegt werden können, müssen spätestens bei der Bekanntgabe der Kernstoffgebiete zwischen Prüfer und Kandidaten vereinbart und schriftlich fixiert werden; es können dabei schon bekannte und neu zu lesende Texte gemischt werden. Die Gesamtzahl der Wörter für alle den einzelnen Kernstoffgebieten zugeordneten Texte sollte in der Langform (sechsjähriges Latein) 4000, in der Kurzform (vierjähriges Latein) und in Griechisch 3000 nicht übersteigen. Bei der Durchführung der mündlichen Prüfung sind beide Kernfragen mit Texten zu versehen. Dabei können entweder ein zusammenhängender Text oder mehrere Textteile verwendet werden. Diese Texte (Textteile) müssen aus dem vereinbarten Textkompendium zum jeweiligen Kernstoffgebiet stammen, der Umfang sollte 50 bis 80 Wörter betragen. Bei der Prüfung ist eine Verzahnung von Übersetzung, Interpretation und Beantwortung der Frage (n) anzustreben.“**

Dieser Erlass vom 11.1.2005 für die AHS in NÖ wurde auch anderen Bundesländern zur Kenntnis gebracht und z.T. übernommen.

21. Was ist ein Kernstoffgebiet?

„Kernfragen beziehen sich auf die we-

sentlichen Bereiche des gesamten Lehrstoffes der Oberstufe in Hinblick auf die Lernziele des jeweiligen Prüfungsgebietes und betreffen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten“ (RPVO § 19 Abs. 4). Die Lernziele und Themenbereiche, auf welche lt. § 19 (4) „im Laufe des ersten Semesters der letzten Schulstufe hinzuweisen“ ist, werden sinnvoller Weise in Kernstoffgebieten (Autoren, Textsorten, Realien usw.) zusammengefasst. Sprachliche Inhalte können selbstverständlich auch bei Kernfragen abgeprüft werden, es sind ja laut Verordnungstext auch „Fertigkeiten und Fähigkeiten“ unter Beweis zu stellen.

22. Wie soll ein Spezialgebiet aufgebaut sein?

Es ist „communis opinio“, dass die in § 35 Abs. 6 der RPVO für die Fremdsprachen geforderten „Aufgaben in Zusammenhang mit einem Text“ in den klassischen Sprachen in der Spezialfrage anzusiedeln sind (Ausnahme Schwerpunktsetzung mit FBA, siehe Frage 20). Der Themenbereich für das Spezialgebiet, den der Kandidat „zu Beginn des zweiten Semesters der letzten Schulstufe ... im Einvernehmen mit dem fachlich zuständigen Prüfer“ (RPVO § 19 Abs. 5) bekannt zu geben hat, wird daher von einem festzulegenden Textkompendium ausgehen. Im Bereich des LSR für NÖ muss der Erwartungshorizont für Spezialgebiete im Interesse einer gemeinsamen Ausgangsbasis für Prüfer und Kandidaten nach Teillernzielen aufgeschlüsselt und schriftlich fixiert werden (Katalog möglicher Teillernziele gerne auf Anfrage lieferbar).

23. Wie groß soll der Textumfang eines Spezialgebietes sein?

Und da scheiden sich jetzt die Geister: In den Empfehlungen der einzelnen Bundesländer-AG ist immer wieder von „x – y (Teubner-)Seiten“ die Rede. Ich halte diese Regelung für überdenkenswert. Erstens ist vom Textumfang her Teubnerseite nicht gleich Teubnerseite. Zweitens fließen in unseren Unterricht mehr und mehr Texte ein, die nicht in den Ruhm einer Teubner-Ausgabe gelangt sind. Drittens hat eine „empirische Untersuchung“, spricht: das simple Wörterzählen von solchen Texten ergeben, dass die Differenz des Textquantums einer Seite bis zu 300% ausmachen kann! Ich schlage daher vor, wie ich es schon im Erlass betr. den Umfang der Texte für Schwerpunktprüfungen mit FBA getan habe, in Zukunft mit der Wortanzahl und mit Unter- bzw. Obergrenzen zu operieren,

durch die auch auf Schwere der Texte, den Unterschied Dichtung oder Prosa usw. Rücksicht genommen werden kann. Die Diskussion ist eröffnet!

24. Wie ist die Klausur zu gestalten?

Es gelten bis auf weiteres die Bestimmungen der (alten) RPVO mit den Wortgrenzen 200/220 G und 160/180 RG, Dauer vier Stunden à 60 Minuten, IF siehe oben Frage 18. Ich möchte nachdrücklich auf die Bestimmungen von § 10 Abs. 2 der RPVO hinweisen, wo es heißt: „Die Stelle muss inhaltlich leicht durchschaubar und in sich geschlossen sein und darf keine für den Prüfungskandidaten ungewohnten (!) sprachlichen Schwierigkeiten aufweisen. Dem Text ist ein schriftlicher Hinweis voranzusetzen, der den Zusammenhang, aus dem die Stelle stammt, erklärt oder einen Anhaltspunkt für ihre thematische Zuordnung gibt.“

25. Darf bei der mündlichen Matura ein Wörterbuch verwendet werden?

Rechtsfreier Raum, in der RPVO nicht verboten, daher in NÖ¹ üblich.

Nachsatz:

Wie bei einem „work in progress“ nicht verwunderlich, ist die Aufarbeitung der Fragen weit umfangreicher geworden, als ursprünglich geplant. Da einige Empfehlungen über die AG der einzelnen Bundesländer laufen, sehe ich gewisse Dinge naturgemäß aus der Sicht Niederösterreichs. Vielleicht führt die weitere Entwicklung dazu, dass wir uns in grundlegenden Dingen wie der Leistungsbeurteilung zu einem österreichweit gültigen Rahmen durchringen können. Es wäre bei aller Wertschätzung für den Föderalismus sicher im Sinne der beiden klassischen Fächer.

Für Anregungen, Ergänzungen, Wünsche und Kritik jeder Art bin ich sehr dankbar, und zwar unter dem Aspekt des eben Gesagten.

Kontakt: 02742 280 4310;

e-mail friedrich.losek@lsr-noe.gv.at

Anm. 1)

Sinnvoller Weise auch in anderen Bundesländern, z. B. Wien (Anm. der Red.)

European Curriculum 2

Diese Mal hat das Exekutivkomitee der Euroclassica in Brüssel folgendes Procedere vorgeschlagen: Wir möchten den 2. Teil des Europäischen Lehrplans für Klassische Sprachen möglichst europaweit zur Diskussion stellen, bevor wir ihn im Newsletter 2006 veröffentlichen, und bitten bis Ende März um zahlreiche Rückmeldungen bzw. Korrekturen oder Ergänzungen (in Österreich an a.reite@utanet.at). Auf der Jahrestagung der Euroclassica in Dubrovnik, zu der ich herzlich einlade (Programm unter www.euroclassica.net), werden die Ergebnisse in der Generalversammlung diskutiert und eine Endfassung des 2. Teiles erarbeitet.

Hat sich der 1. Teil noch sehr an Baden-Württemberg orientiert (siehe Circulare 2/2004, 10-12), so ist das jetzt nur mehr in der Grundstruktur (Standards: Kompetenzen und Inhalte) so: Bereits in der Präambel und unter Punkt 4 (Texts) aber sind methodische Erfolgsmodelle aus dem Englischunterricht der Niederlande eingeflossen. Dort hat sich besonders Anne Brit Fenner mit der Methode einen Namen gemacht, englische Literatur bereits mit 13- und 14-Jährigen im Originaltext zu lesen und zu interpretieren.

Wenn wir in Zukunft mit Latein freiwillig auch mit Zehnjährigen beginnen wollen, so werden wir mit geeigneten Auswahlverfahren früher als bisher in den Lektüreunterricht durch Zusammenarbeit mit anderen Sprachfächern vorstoßen können. Das Ganze soll dem Lehrer nicht Angst machen, sondern die große Chance aufzeigen, Latein und Griechisch neu zu positionieren und zu festigen, ohne permanent das Thema Studienvoraussetzung bemühen zu müssen.

Gerade der österreichische neue Oberstufenlehrplan mit themenbezogener Ausrichtung könnte bei Stufe 3 und 4 des European Curriculum in den folgenden Jahren großen Einfluss nehmen. Ich wünsche mir persönlich sehr, dass in den nächsten Jahren möglichst vorurteilsfrei an den Schulen, unter den Landesschulinspektoren, im Ministerium und auf europäischer Ebene die Möglichkeiten diskutiert werden, dieses große europäische Projekt zu verwirklichen und so in ferner Zukunft den Europäischen Referenzrah-

men der Sprachen vielleicht einmal um Latein und Griechisch in einem eigenen Kapitel ergänzt zu sehen.

EUROPEAN CURRICULUM FOR CLASSICS 2

PREAMBLE

"If we go back a century in the history of foreign language teaching, authentic texts played an all-important part, especially in the teaching of Greek and Latin. With these texts as media, the students read, analysed, translated, and learned grammar, and the process was, in addition to learning the foreign language, intended to promote the student's development as a human being, his or her educational development or 'Bildung'. Now, after decades of foreign language teaching from constructed textbook texts at lower school levels, authentic text has come into focus again." (Fenner 2001, p. 13)

Anne-Brit Fenner is extremely right, when she says in her marvellous article "Dialogic interaction with literary texts in the lower secondary classroom" (In: Cultural awareness and language awareness based on dialogic interaction with texts in foreign language learning, Straßbourg: Council of Europe 2001): *"In my view it is a misconception that 'real life' for teenagers necessarily means that textbooks have to reflect their everyday lives outside school, as this seems a very limited presentation of the foreign culture (id. p.13-14)."*

There seem to have been two main types of dialogue in foreign language textbooks, serving two different purposes. One kind has been dialogues based on models of speech conventions with very little content and only ritualised meaning. The other has been short dialogues to introduce specific topics, which have then been expanded upon further texts.

A tendency in the former type of dialogue is not only dependent on a minimum of two participants, but also on having a topic to talk about, what Ricoeur calls the third participant (Ricoeur, P. Oneself as Another. Chicago and London: The University of Chicago Press 1992). Forced

dialogue in the classroom without a topic that the learners can engage in dies out quickly." (id. p.15)

Concerning Classics in the Classroom teachers on the second level of Latin should be highly motivated to give the learner a first chance to interpret both authentic texts and literary texts in cooperation with curricula of the second or third foreign language and mother tongue. Thus a compulsory Canon of texts should not limit teachers' interests and abilities, as there are so many kind of high quality Latin and Greek texts in the Internet. Any type of teacher should be able to justify after the current school year his anthology of texts according to the following standards.

Latin standards for pupils at 14

Competences common to vocabulary, syntax, lexis, texts and cultural background:

Based on less deduction and more analogies and induction pupils are able to compare Latin with their mother tongue and one or two foreign languages

1) Vocabulary

Competences

Based mainly on textbooks and authentic texts pupils are able

- to improve their Latin vocabulary
 - to make a short account of derived words from Latin in their mother tongue or in another foreign language
- to give a paper on the influence of Latin words in an authentic or short literary text by choice in mother tongue or in another foreign language

Contents

- Basic vocabulary (about 900 words, not counting easy deriving words)
 - Word classes: verbs, nouns, adjectives, pronouns, prepositions, adverbs, numerals, conjunctions, particles, interjections
- Word fields: word family (same stem), word field (same family)

2) Syntax

Competences

Pupils are able

- to distinguish predicate, subject, object, adverbial of time, place, cause and manner
- to analyse Latin sentences in comparison with mother tongue
- to understand the primary and historic sequence of tense
- to understand the difference between subjunctive and indicative in mother tongue and Latin

Contents

- Predicate: verb alone (Marcus discit.) or noun or adjective with *esse* (Marcus discipulus est. Marcus bonus est.)
- Subject: noun, pronoun, verb (*infinitive*), adjective, numeral, relative clause used as subject
- Object: noun, pronoun, verb (*infinitive*), adjective, numeral, relative clause used as object with accusative (=O4), with dative (=O3), with genitive (=O2) and with ablative (=O6)
- Adverbial phrases of time, place, cause and manner
- Construction replacing clauses: Indirect Statement (*accusative and infinitive, nominative and infinitive*), ablative absolute
- Syntactic and semantic main functions of cases
- The different use of tenses in Latin and mother tongue and one foreign language
- Different clauses: Main clauses with indicative in statements, direct questions, imperative and subjunctive in wishes (*hoc faciat! Ne hoc faciat!*), in exhortations/commands (= jussive) (*hoc faciamus! Hoc faciat!*)/prohibitions (*ne hoc feceris!*), in deliberative questions (*quid faciamus?*)
- Subordinate clauses: the indicative is used in definitive relative clauses (*haec est casa, quam Livius aedificavit.*), definite temporal clauses, (*postquam/ubi/ut Marcus casam aedificavit, Liviam duxit in matrimonium.*), causal clauses (*quod/quia/quoniam Livius casam aedificavit, Liviam duxit.*), concessive clauses (*quamquam Livius casam bene aedificavit, ventus eam obstruit*), open (=real) conditional clauses (*si surrexisti, ad montem Ventuosum iimus/si surgis, ad montem Ventuosum imus/si surrexeris, ad montem Ventuosum ibimus*) *cum* (= when) (Livius, **cum** casam confecerit,

Liviam ducet.); the subjunctive is used in purpose (=final) clauses, indirect commands, consequence (= consecutive) clauses, indirect questions, concessive clauses with *cum*, temporal clauses with *cum* historicum

- Connecting relative (Maecenas Quintum arcessivit. **Quem cum** vidisset, salutavit.)

Gerund in adnominal use with *genitive, ad + accusative* or *in/de + ablative*, Gerundive predicatively used with *esse* and in adnominal use in analogy to the gerund

3) Lexis

Competences

Pupils are able

to distinguish word classes (verb, noun, adjective, adverb, pronoun, conjunction, numerals, preposition, interjections, particle (e.g. non))

Contents

Conjugations

- conjugate verbs of all conjugations, *esse*, important compound verbs, irregular verbs (*esse, posse, ire, ferre*)
- adverbs (positive, comparative, superlative, irregular comparison)
- tenses: present tense, simple future, past tense, perfect, pluperfect, future perfect
- moods: indicative, subjunctive, imperative
- active voice, passive voice, deponent verbs
- infinitives (present, perfect, future) participles (present, perfect, future)

Declensions

- all declensions
- adjectives (positive, comparative, superlative)
- nd-forms
- participles (present, perfect, future in adnominal use : e.g. *morituri te salutant.*)
- pronouns: personal pronouns and possessive pronouns (= possessive adjectives) (*meus-a-um/my, tuus-a-um/your, suus-a-um/his own, her own; noster, nostra, nostrum/our, vester, vestra, vestrum/your, suus-a-um/their own*), reflexive and non reflexive pronouns, relative pronouns, interrogative pronouns, indefinite pronouns
- Cardinal numbers, ordinal numbers

4) Texts

Competences:

Pupils are able

- to begin a dialogue with an authentic text as a listener with own pre-cognition, expectations, prejudices and the social context
 - to acquire as a prerequisite of dialogues a minimum of understanding between the author of the authentic text and listeners' world
- to regard the authentic text as a chance to gain receptive and aesthetical skills by reading in a passive role. In this opinion it is only once the reader does something with the text, like talking or writing about it, that he or she becomes a producer of language.

Contents

Contextual elements: coherence between verbal and non-verbal elements of the speaker of the authentic text and listener's expectations

Syntax: different main and subordinate clauses

Lexis: semantic function of different subordinate clauses

Basic text: mainly based on authentic sources

5) Cultural background

Competences:

Pupils are able

- to give a paper on Roman literature, art and architecture
- to play the role of a virtual guide for important places of Roman culture

Contents:

Catalogues of museums, Links to important websites about Greek and Roman culture

EUROPEAN CURRICULUM FOR ANCIENT GREEK

φιλόσοφος in common sense is first seen in Platon's dialogues

PREAMBLE

"At least two wise men of the ancient world, Socrates and Plato, have been protected from being forgotten and thus human mankind remembers at least both of them. One of them has spoken without having written ever, whereas the other

one has held the words of the former one in a written version. In their complementary contrast the oldest founders of communication and saving information hide and reveal themselves at the same time: oral tradition and writing in characters as well as the transformation from the one to the other.” (Michel Serres in: *Le savoir grec: Dictionnaire critique. Jacques Brunschwig/Geoffrey Lloyd (editor). Flammarion 1996, p.9*)

“The study of Greek syntax, properly pursued, gives the pupil an insight into processes of thought and the manner of expression of a highly cultivated people; and while it stimulates his own powers of thought, it teaches him habits of more careful expression by making him familiar with many forms of statement more precise than those to which he is accustomed in his own language. The Greek syntax, as it was developed and refined by the Athenians, is a most important chapter in the history of thought, and even those whose classical studies are limited to the rudiments cannot afford to neglect it entirely.” (William W. Goodwin. *Greek Grammar. Boston: Ginn & Company 1900, p.IV*)

Learning Greek gives an entry to the technical language of science (for example medicine), rhetoric and culture; also the European tradition in theatre, architecture and philosophy has been created by the Greeks and everyone may observe that by reading and analysing Greek literature. Greek is also language of The New Testament and reveals Christian religion in a very authentic form.

So learning Greek is a training for the European of the 21st century for gaining taste of European culture, aesthetic feeling and in addition we can become sensitive to political, social and religious meaning of sports from ancient times till now.

STANDARDS

The following standards are based on a model of Baden-Württemberg which is also used in the “German high school” in Athens, on a Greek Grammar made by William W. Goodwin, Eliot Professor of Greek Literature in Harvard University, the new Austrian Curriculum for Classics starting in 2004/05 and on objectives of the European Reference Frame for Languages.

Standards for pupils at 14

Competences common to vocabulary, syntax, lexis, texts and cultural background:

By acquiring single elements of Greek, pupils are able to recognize the common principles of Greek. Based on deduction and analogies they learn rules for morphology, syntax and semantics. They compare the common principles of Greek with phrases of modern Greek and Latin and learn something about Greek culture from its very first beginnings until today.

1) Vocabulary

Competences

Pupils are able

- to make themselves familiar with Greek alphabet and breathings
- to acquire a basic vocabulary by working on Greek texts
- to use basic elements of word grammar
- to use their knowledge of mother tongue to deduce Greek words
- to use the acquired Greek vocabulary for working with other foreign languages, especially modern Greek
- to use the knowledge of the meaning of Greek words for interpreting foreign words and derived words and so pupils experience Greek as a base of science, policy and culture
- to define word classes

Contents

- Basic vocabulary (about 400 words, not counting easy derivative words)
- Word classes: verbs, nouns, articles, adjectives, pronouns, prepositions, adverbs, numerals, conjunctions, interjections, particles

2) Syntax

Competences

Pupils are able

- to make a system for elements of Greek and enter new phenomena in the system already acquired
- to use their knowledge of single words, word groups, main and subordinate clauses for analysing texts

Contents

Categories of syntax:

Predicate: a verb agrees with its subject nominative in number and person as (ἐγὼ) λέγω, *I say*; οὗτος λέγει, *this man says*; οἱ ἄνδρες λέγουσιν, *the men say*; a nominative in the neuter plural regularly takes a singular verb as ταῦτα ἐγένετο, *these things happened*; a singular collective noun denoting persons may take a plural verb as τὸ πλῆθος ἐψηφίσαντο πολεμεῖν, *the majority voted for war* (T.I, 125)

The verbs which are here included with the copula εἰμί are called *copulative verbs*. The predicate adjective with these verbs agrees with the subject in gender and number, as well as in case.

Subject: The subject is in the nominative, as ὁ ἀνὴρ ἦλθεν, *the man came*; the subject of the infinitive is in the accusative, as φησὶ τοὺς ἄνδρας ἀπελθεῖν, *he says that the men went away*; the subject of the infinitive is omitted when it is the same as the subject or the object (direct or indirect) of the leading verb, as βούλεται ἀπελθεῖν, *he wishes to go away*; many verbs in the third person singular have an infinitive or a sentence as their subject. These are called *impersonal verbs*, as ἔξεστιν, *it is possible* or συμβαίνει, *it happens*.

Adjective used as a noun: an adjective or participle, generally with the article, may be used as a noun e.g. ὁ δίκαιος, *the just man*; οἱ κακοί, *the bad*; τῶν κρατούντων, *of those in power*; οἱ γραψάμενοι Σωκράτην, *the accusers of Socrates* (Predicate Position.) When an adjective either precedes the article, or follows the noun without taking an article, it is always a predicate adjective e.g. σοφὸς ὁ ἀνὴρ or ὁ ἀνὴρ σοφός (sc. ἐστίν), *the man is wise, or wise is the man*

A noun qualified by a demonstrative pronoun regularly takes the article, and the pronoun stands in the predicate position e.g. Οὗτος ὁ ἀνὴρ, ὁ ἀνὴρ οὗτος *this man* (never ὁ οὗτος ἀνὴρ)

Attic use of the article: In Attic Greek the article generally corresponds to the article *the*; as ὁ ἀνὴρ, *the man*; τῶν πόλεων, *of the cities*; τοῖς Ἑλλήσιν, *to the Greeks*; Proper names may take the article as ὁ Σωκράτης or Σωκράτης, *Socrates*; abstract nouns often take the article as ἡ ἀρετή, *virtue*; ἡ δικαιοσύνη, *justice*; nouns qualified by a demonstrative pronoun regularly take the article as οὗτος ὁ ἀνὴρ, *this man*; ἐν ταῖςδε ταῖς πόλεσιν, *in these cities*.

Object: noun, pronoun, verb (infinitive),

adjective, numeral used as object + accusative (=O4), genitive (=O2), dative (=O3)

O4: The direct object of the action of a transitive verb is put in the accusative; ταῦτα ποιοῦμεν, *we do these things*; Cognate accusative (Internal object): Any verb whose meaning permits it may take an accusative of kindred signification. This accusative repeats the idea already contained in the verb, and may follow intransitive as well as transitive verbs e.g. μάχην νικᾶν, *to win a battle*; Ὀλύμπια νικᾶν, *to gain an Olympic victory*.

The accusative of specification may be joined with a verb, adjective, noun, or even a whole sentence, to denote a part, character, or quality to which the expression refers e.g. καλὸς τὸ εἶδος, *beautiful in form*; δίκαιος τὸν τρόπον, *just in his character*; Accusative of extent: The accusative may denote extent of time or space e.g. Ἔμεινεν ἡμέρας πέντε, *he remained five days*

Two accusatives with one verb: Verbs signifying to *ask, to demand, to teach, to remind, to clothe or unclothe, to convey, to deprive, and to take away* may take two object accusatives e.g. τὴν ξυμμαχίαν ἀναμνησκόντες τοὺς Ἀθηναίους, reminding the Athenians of the alliance, T. 6,6;

O2: When the genitive is used as the object of a verb, it seems to depend on the nominal idea which belongs to the verb: thus ἐπιθυμῶ involves ἐπιθυμίαν; and in ἐπιθυμῶ τούτου, *I have a desire for this*, the nominal idea preponderates over the verbal.

O3: The indirect object of the action of a transitive verb is put in the dative. This object is generally introduced in English by to e.g. Δίδωσι μισθὸν τῷ στρατεύματι, *he gives pay to the army*; Certain intransitive verbs take the dative, many of which in English may have a direct object without to e.g. Ἐπίστευον αὐτῷ αἱ πόλεις, *the cities trusted him*, X.A.1,9; The dative follows many verbs compounded with ἐν, σύν, ἐπί; and some compounded with πρός, παρά, περί, ὑπό.

Adverbial phrases: of time, place, cause and manner

Construction replacing clauses: Indirect statement (accusative and infinitive, nominative and infinitive), genitive absolute

Syntactic and semantic main functions of cases

The different use and the relation of tenses: The tenses may express two relations. They may designate the time of an action as *present, past, or future*; and also its character as *beginning, as finished, as going on or as simply taking place*. The latter relation appears in all the moods and in the infinitive and participle; the former appears always in the indicative, and to a certain extent in some of the dependent moods and in the participle:

1. PRESENT, action going on in present time: γράφω, *I am writing*
2. IMPERFECT, action going on in past time: ἔγραφον, *I was writing*
3. PERFECT, action finished in present time: γέγραφα, *I have written*
4. PLUPERFECT, action finished in past time: γεγράφη, *I had written*
5. AORIST, action simply taking place in past time: ἔγραψα, *I began writing, I finished writing*
6. FUTURE, future action (either in its progress or in its mere occurrence): γράψω, *I shall write or I shall be writing*
7. FUTURE PERFECT, action to be finished in future time: γεγράψεται, *it will have been written*

The *aorist indicative* takes its name (ἄοριστος, unlimited, unqualified) from its denoting a simple past occurrence, with none of the limitations as to *completion, continuance, repetition*, etc, which belong to the other past tenses. It corresponds to the ordinary preterite in English, whereas the Greek imperfect corresponds to the forms *I was doing*, etc. Thus, ἐποίει τούτο is *he was doing this* or *he did this habitually*; πεποίηκε τούτο is *he has already done this*; ἐπεποίηκε τούτο is *he had already (at some past time) done this*; but ἔβαλον is simply *he threw* without qualification of any kind or it denotes the beginning (*he began to throw*) or the result of an action (*he reached the target*).

The aorist is therefore commonly used in rapid narration, the imperfect in detailed description.

As it is not always important to distinguish between the progress of an action and its mere occurrence, it is occasionally indifferent whether the imperfect or the aorist is used; compare ἔλεγον in T.1,72 with εἶπον, ἔλεξαν and ἔλεξε in T.1,79. The two tenses show different views (both natural views) of the same act of speaking.

Different clauses: Main clauses and subordinate clauses

The moods: indicative, subjunctive, op-

tative (The optative in many of its uses is a vaguer and less distinct form of expression than the subjunctive, indicative or imperative, in constructions of the same general character. This appears especially in its independent uses; as in the Homeric Ἑλένην ἄγοιτο, *he may take Helen away*, H. 4,19 (see γυναῖκα ἀγέσθω, H. 3,72, referring to the same thing)

3) Lexis

Competences:

Pupils are able

to distinguish forms of verbs, nouns, adjectives, prepositions, adverbs, conjunctions, numerals, pronouns, particles and interjections

Contents:

Conjugations:

conjugate verbs in -ω, -μι, compound verbs, irregular verbs
adverbs (positive, comparative, superlative, irregular comparison)
tenses: present tense, simple future, imperfect, aorist, perfect, pluperfect, future perfect
moods: indicative, subjunctive, optative, imperative
active voice, middle voice, passive voice, deponent verbs
infinitives (present, aorist, perfect, future)
participles (present, aorist, perfect, future)

Declensions:

all declensions
adjectives (positive, comparative, superlative)
participles (present, perfect, future in adnominal use)
pronouns: personal pronouns and possessive pronouns (= possessive adjectives), reflexive and non reflexive pronouns, relative pronouns, interrogative pronouns, indefinite pronouns
Cardinal numbers, ordinal numbers

4) Texts

Competences

Pupils are able

to begin a dialogue with an authentic text as a listener with own pre-cognition, expectations, prejudices and the social context

to acquire as a prerequisite of dialogues a minimum of understanding between the author of the authentic text and listener's world

to regard the authentic text as a chance to gain receptive and aesthetical skills by reading in a passive role. In this opinion it is only once the reader does something with the text, like talking or writing about it, that he or she becomes a producer of language.

Contents

Contextual elements: coherence between verbal and non-verbal elements of the speaker of the authentic text and listeners' expectations

Syntax: different main and subordinate clauses

Lexis: semantic function of different subordinate clauses

Basic text: mainly based on authentic sources

5) Cultural background

Competences:

Pupils are able

to give a paper on Greek literature, art and architecture

to play the role of a virtual guide for important places of Greek culture

Contents:

Catalogues of museums, Links to important websites about Greek and Roman culture

Certamen Ciceronianum

Anmeldungen für das Certamen Ciceronianum, das heuer (4.-8. Mai 2005) zum 25. Mal stattfindet, sind bis 15. März 2005 möglich.

Aus Österreich können insgesamt 12 Schüler teilnehmen, pro Schule maximal 2 (plus eine Begleitperson).

Anmeldungen richten Sie schriftlich an das Istituto Tulliano, Corso Tulliano, I-03033 Arpino, nähere Informationen unter www.certamenciceronianum.it.

Achtung: Anmeldungen per E-Mail werden nicht berücksichtigt.

Aus der Presse

Glosse

Quo vadis, Latein?

Von Michael Prüller

Die Presse, 17.02.05

Gehen wir sofort in medias res: Der Lateingegebrauch droht - horribile dictu - in Österreich auszusterben. In den Schulen wird das Fach bald nicht mehr unterrichtet werden. Nicht weil das Schülerinteresse etwa erlahmt, nein: es gehen die Lateinprofessoren aus - und die sind bekanntlich eine *conditio sine qua non*. Im vergangenen Jahr, einem wahren *annus horribilis*, gab es nur zwei (!) Studienabsolventen im Fach Latein in ganz Österreich. *Alea iacta esto*, kann man da nur sagen: Wenn da kein *deus ex machina* auftaucht, wird es bald keinen Unterricht mehr geben, oder die höheren Schulen müssen *volens nolens* auf nicht graduierte Pädagogen zurückgreifen (aber auch die werden weniger).

Mutatis mutandis ist dies die Neuauflage eines Lateinlehrer-Schwundes, wie es ihn schon vor 35 Jahren gegeben hat. Offenbar gibt es nicht nur einen Schweinezyklus, sondern notabene auch einen der Altphilologie-Absolventen. Drum ist nicht auszuschließen, dass das Interesse, Latein zu lehren, nicht ganz verebbt, sondern auch wieder einen Aufschwung erlebt. Nehmen wir also die Hiobsbotschaft *cum grano salis*. Sollte gerade jetzt, wo übers Englische soviel neue lateinische Ausdrücke in unsere Sprache gekommen sind - von Computer und digitalem Video über den Manager und das Design bis hin zum Kondom -, und wo humanistische Bildung als Luxusgut fast schon wieder so etwas wie cool ist, der Spruch *docendo discimus* wirklich niemanden mehr in die Lateininstitute unserer Universitäten locken?

Ist es also verfrüht, ein *memento mori* anzustimmen? Oder wird die bald einsetzende Knappheit an Lehrkräften all jenen Bildungspolitikern ein Handlungssignal sein, die der toten Sprache schon längst den Todesstoß versetzen wollen (Sie wissen schon: *Et tu, Brute* usw.)? Wir sagen: in *dubio pro reo*. Und schließen damit diese Glosse, bevor wir uns *ad infinitum* in Latinismen verlieren.

Schule

Gesucht: Lateinlehrer

Die Presse, 17.02.05

Latein erlebt eine kleine Renaissance, aber immer weniger studieren das Fach

WIEN (ewi/mon). In der Bildungsberatung wird Maturanten abgeraten, das Fach Latein zu wählen. Diese Warnung zeigte Wirkung. Nun fehlen in ganz Österreich Lateinlehrer. „Derzeit unterrichten auch Ungeprüfte (Studenten ohne Lehramtsprüfung, Anm.) an den Schulen“, berichtet Georg Danek, stellvertretender Studienprogrammleiter am Institut für Alte Philologie in Wien.

Eine erste Flaute an Lateinlehrern ab 1970 hat zu einem starken Anstieg an Lateinstudenten geführt. „In den Achtzigerjahren haben wir an der Uni Wien dann etwa 100 Anfänger pro Jahr gehabt“, sagt Danek. Diese Zahl ist aber wieder drastisch zurückgegangen. Zu Beginn dieses Studienjahres gab es 34 Neuzulassungen zum Studium, von diesen habe man aber nur 20 bis 25 tatsächlich in den Hörsälen gesehen.

Da in den vergangenen Jahren viele Lateinlehrer in Pension gingen, gebe es am Institut immer wieder Anfragen nach Studienabsolventen. Pro Jahr legen im Durchschnitt fünf die Lateinlehramtsprüfung ab, ebenso viele die Diplomprüfung, überwiegend handelt es sich um Frauen. An manchen Wiener Schulen erlebe Latein gerade eine kleine Renaissance, berichtet Landesschulinspektor Karl Blüml. An sehr vielen AHS können die Eltern ja wählen, ob ab der dritten Klasse Französisch und erst ab der fünften Latein oder umgekehrt unterrichtet werden soll. Wobei sich Französisch zu „einem sehr selektiven“ und damit gefürchteten Fach entwickelt habe, während sich der Lateinunterricht im Gegensatz zu seinem Ruf „radikal gewandelt“ habe, so Blüml.

Es gehe schon lange nicht mehr nur um stures Übersetzen, in Latein habe sich didaktisch viel getan: Es werde sehr viel kommentiert, es gehe um Geschichte und philosophischen Hintergrund. „Latein hat einen echten Wandel vollzogen, während Französisch in die Fußstapfen des alten Lateinunterrichts getreten ist.“

Was ich lese

Die Presse, 14.08.04)

.... lese ich *Das Leben des heiligen Severin* von Eugippius (Reclam Verlag, Stuttgart). Das Buch handelt vom Zerbrennen des römischen Weltreiches – beschrieben am lokalen Wirken eines Predigers und Wunderheilers an der Donau zwischen Passau und Mautern. Der text bereichert mich. Er ist von einer Prägnanz, Klarheit und Schönheit, dass man niederknien möchte. Und er enthält Sätze wie jenen des Diakons Paschasius, Förderer des Eugippius: „Nesciunt facta priorum praeterire cum saeculo.“ Die taten der Vorfahren können nicht vergehen zusammen mit der Zeit.

(Walter Kohl, Autor, geb. 1953 in Linz)

Veritas filia temporis

Der Standard, 13.07.04

Das Publikum lauscht ehrfürchtig, wenn Andreas Khol mit Zitaten herumwirft. ... Das veranlasste uns, eines der berühmtesten Zitate Khols zu hinterfragen: Im Oktober 2000 wurde er im *Falter* gefragt, was aus seinem Versprechen geworden sei, mit ihm werde es keine Koalition mit der FPÖ geben. Khol darauf: „Ich habe meine Meinung unter dem Druck der Ereignisse geändert. Die Wahrheit ist eine Tochter der Zeit.“ Also: Die Wahrheit ist veränderbar. Das schien uns – gerade vom Katholiken Khol – irgendwie verdächtig. Auf der nützlichen Website www.imperiumromanum.com haben wir jedoch folgenden Eintrag gefunden: „Veritas filia temporis. Wortwörtlich: Die Wahrheit <ist> eine Tochter der Zeit. Bedeutung: Mit der Zeit kommt die Wahrheit ans Licht.“

Das passt doch schon viel besser.

Drinnen und Draußen

Zur Begriffsgeschichte des Wortes „Extra“

Von Ingeborg Waldinger

Wiener Zeitung, 15. Oktober 2004

Extra sagt der Lateiner und definiert mit diesem Umstands- und Verhältniswort ein Außen, ein über das „Normale“ Hinausgehendes. Extra ordinem – außerhalb der Reihe, außerordentlich. Extra periculum – außer Gefahr, außerhalb der Gefahrenzone. Extra ecclesiam nulla salus – außerhalb der Kirche ist kein Heil. Womit

wir bei der Dogmatik angelangt wären: Der von Cyprianus von Karthago geprägte Glaubenssatz definierte die Unwirklichkeit von Sakramenten (besonders der Taufe), welche außerhalb der katholischen Kirche gespendet wurden. Wer aber nicht getauft ist, der ist kein formelles Mitglied dieser Kirche und kann daher kein Heil erwarten. Die Formel wurde in der Folge entschärft: unverschuldete Nichtmitgliedschaft versperre wahren Frommen keineswegs den Weg zum Heil. Das klingt nach Aufweichung des Dogmas, hält aber am Grundprinzip der Ausschließlichkeit fest. Seligkeit gibt es nur innerhalb einer bestimmten Glaubensgemeinschaft.

Ganz allgemein erweist sich das Verhältnis von Hier und Dort als ein höchst asymmetrisches. Das Drinnen erscheint als ein Konkretes, ein abgeschlossenes Ganzes. Anseinen grenzen aber, *extra muros* (außerhalb der Mauern), beginnt das weitläufige Draußen. Überall stößt man auf dieses Grundschema der Gegensätze, in kirchlichen wie in weltlichen Bereichen. Es basiert auf keiner Naturgewalt, sondern auf einem komplexen System von Wertungen.

Wir da drinnen, die da draußen. Oder: Wir da draußen, die da drinnen. Alles ist eine Frage des Standpunktes. Eine Insel zum Beispiel kann einem Außenstehenden Sehnsuchtsort und Zuflucht sein, aber auch Exil und Aussperrung von seiner Welt bedeuten. Ein Insulaner wiederum kann die Welt außerhalb seiner Sonderexistenz als Bedrohung empfinden oder aber als *extravertiertes* Wesen sich diesem draußen mit Interesse zuwenden. Nehmen wir den Fall Troja: *Extra muros* steht ein hölzernes Pferd. Die Trojaner betrachten es als Siegesbeute und ziehen es hinein in die befestigte Stadt. Die Warnungen des Priesters Laokoon vor den Tücken des Erscheinenden, des *phainomenon*, finden sie wohl zu *extravagant*. Dass ihr vermeintlich sicheres Drinnen noch eine andere, teuflische Dimension hat, sehen sie nicht: für die griechischen Krieger im Pferdebauch nämlich bedeutet das *intra-muros* der Trojaner soviel wie ein *extra-muros*, ein Draußen, das sie zu erstürmen gedenken.

Die Einsicht in die Relativität menschlicher Erkenntnis ist selbst eine Erkenntnis. Der gelegentliche Wechsel der Perspektive, eine kleine gedankliche *Extratour*, machen die Mauern zwischen dem Hier und Dort ein wenig durchlässiger.

Extra – wie: ausdrücklich, außerhalb, eigens, gesondert, besonders, überaus, zusätzlich. Immer geht es um eine Erfahrung oder Leistung, die über das „Normale“ hinausgeht. Das *Extrablatt* einer Zeitung vermeldet aktuelle Sensationen. Die *Extraterrestrik* befasst sich mit physikalischen Vorgängen außerhalb der Erde, überlässt die Extraterrestriken aber erprobten Vermittlern zwischen Geisterwelt und Wirklichkeit. Die Kut-schen der *Extrapost* befördern Reisende und Güter auf den Posthaupttrouten zum gesonderten Tarif und in besonderem Eiltempo.

Ein *Extraleben* winkt jedem, der sich beim Computerspiel durch herausragende Technik eine zusätzliche Spielzeit erwirbt – und somit seine Lebensdauer als digitaler Spieler verlängert. Das Prädikat *extra dry* bezeichnet besonders trockene alkoholische Getränke und *Extra vergine* hochqualitatives Olivenöl. *Extras* erhält man auch per Mausklick und Tastendruck – sie schlummern im Menü von Handy und PC.

„Die Faszination des Besonderen schwindet nicht! Kontrapunkte setzen und sich für das Außergewöhnliche entscheiden“, lautet die Aufforderung eines Autoherstellers an seine Kunden, sich einen besonderen Wagen persönlich zu gestalten. Die Frage „Wie wird aus etwas etwas Besonderes?“ beantwortet das Unternehmen in einer edlen Hochglanzbroschüre. Diese setzt alle *Extras*, also Sonderausstattungen und Zubehör, gekonnt ins Bild, welche das (Serien-)Produkt in den rang des Einzigartigen erheben soll.

Auch jenseits des verdinglichten Daseins geht sie weiter, die „Suche nach dem Unabgegriffenen“ (Adorno). Dazu bedarf es offener Grenzen zwischen dem Drinnen und dem Draußen, eines kreativen Wechsels von Wirklichkeitssinn und Möglichkeitssinn. *Intra* und *Extra* – das eine gibt es ohne das andere nicht. Die beiden Sphären bedingen einander. Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt zu sondieren ist ein Abenteuer der Extra-klasse.

(Ingeborg Waldinger lebt als freie Publizistin in Wien und veröffentlicht im „EXTRA“ seit 1999 Reportagen und kulturhistorische Essays.)

Veranstaltungen

VORARLBERG

Die neuen Unterrichtsbehelfe für die Lektürephase

Mit dem Beginn des Schuljahres 2004/05 trat ab der 5. Klasse aufsteigend der neue Oberstufenlehrplan in Kraft. Durch die Konzentration auf thematische Lerninhalte (Module) erweiterte sich das Angebot von Texten, was sich auch in den neuen Unterrichtsbehelfen der beiden österreichischen Schulbuchverlage (Braumüller bzw. öbv&hpt) zeigt. In dieser Veranstaltung sollen jeweils die zwei zu einem Modul veröffentlichten Lektürebandchen vorgestellt werden, indem die methodisch-didaktische Konzeption, die textliche Präsentation und Kommentierung und vor allem die Textauswahl behandelt und verglichen werden. Beide Verlage haben in Aussicht gestellt, dass allen Teilnehmerinnen und Teilnehmer die neuen Ausgaben rechtzeitig zugeschickt werden, damit genügend Zeit zur Vorbereitung (auch der Schulbuchkonferenzen) besteht.

Ort: PI Feldkirch

Termin: 10.03.2005, 8.30-17.15 h

Leiter: Mag. Hartmut Vogl

Die Vorarlberger Landesbibliothek und die Alten Sprachen

In der nicht frei zugänglichen Stiftsbibliothek der VLB befinden sich wertvolle Exemplare alter Drucke und Inkunabeln, unter anderen auch eine Sammlung an z. T. illustrierten Vergilausgaben. Mag. Norbert Schnetzer wird in seiner Führung einige der schönsten Beispiele vorstellen. Mag. Thomas Feurstein präsentiert das breit gefächerte Angebot und die vielen Aufgabenbereiche einer wissenschaftlichen Bibliothek. Die Teilnehmer/innen sollen auch mit den Möglichkeiten einer zielführenden Recherche bekannt gemacht werden. Das Interesse der VLB, verstärkt mit den Schulen zusammenzuarbeiten, sollte unserem Anspruch und Auftrag, die Schülerinnen und Schüler vermehrt zu eigenständigem Arbeiten hinzuführen, wertvolle Hilfe sein.

Ort: Infothek der VLB, Fluherstraße 4, Bregenz

Termin: 21.04.05, 14-17 Uhr

Leiter: Mag. Norbert Schnetzer

OBERÖSTERREICH

Interaktives im Lateinunterricht

Nach einer Einführung in didaktische Konzepte sowie in das Programm „Hot potatoes“ ist ausreichend Zeit, Materialien selbst zu erstellen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der inhaltlichen Qualität der Materialien liegen wird.

Hot potatoes ist eine Autorensoftware für die problemlose und für jeden verständliche Erstellung von webbasierten interaktiven Übungen, die in jeder Phase des Lateinunterrichts sinnvoll eingesetzt werden kann. Für Interessierte besteht die Möglichkeit, das Programm „Crossword Compiler“ zur Erstellung von interaktiven Kreuzworträtseln kennenzulernen und zu verwenden.

Die Teilnehmer werden gebeten, Unterlagen (Lehrbücher etc.) für die eigene Arbeit selbst mitzunehmen. Die erstellten Materialien werden umgehend auf www.lateinform.at zur Verfügung gestellt.

Ort: JRK-Haus Litzlberg, Wagnerstraße 15, 4863 Litzlberg

Termin: 4.4.05, 9.30—5.4.05, 17 h

Leiter: Mag. Peter Glatz

Referenten: Dr. Andreas Thiel, Mag. Florian Hörtenhuemer

WIEN

Konkrete Arbeit mit dem neuen Lehrplan in der 6. Klasse

Textbeispiele zu Modulen, Ideen für Projektarbeit und für neue Formen der Leistungsbeurteilung

Ort: Rg I, Schottenbastei 7-9, 1010 Wien

Termin: 31.3.2005, 17.30—19.45 h

Referenten: LSI Dr. Fritz Losek, Mag. Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt

Veranstaltungsnummer: 2005302253101

STYRIARTE 2005

Sonntag, 20. März 2005

Laudes Palmarum: Mittelalterliches Palmsonntagsspiel nach den Quellen „Laudario di Cortona“ und „Codex Magliabechiano“

Helmut List-Halle, 19.00 Uhr

€ 21

Samstag, 26. März 2005

Carl Orff: Comoedia de Christi Resurrectione

Dom im Berg, 21.30 Uhr

€ 14

Samstag, 2. Juli 2005

La vita di San Francesco

Nach ital. Text- und Musikquellen des 13. und 14. Jahrhunderts (Ensemble Sarband)

Landhaushof Graz, 21 Uhr

€ 21

Freitag, 8. Juli / Samstag, 9. Juli 2005

Mozart: Davidde penitente / Regina coeli / Venite populi

(Schoenberg-Chor, Concentus Musicus)

Pfarrkirche Stainz, 20.30 Uhr

€ 15 – 95

Freitag, 15. Juli 2005

Carmina Burana

(Urtext! Clemencic Consort),

Graz, Helmut-List-Halle, 20 Uhr

€ 16 – 36

Styriarte Kartenbüro

8010 Graz, Sackstraße 17

Mo-Fr 10-18 Uhr

0316-825 000

Fax 0316 825 00015

tickets@styriarte.com

**NÄCHSTER
REDAKTIONSSCHLUSS:
15. Mai 2005**

STEIERMARK

AUSSCHREIBUNG für Montag, den 18. April 2005 (9:00h-17:30h) für die BG/BRG Hartberg, Gleisdorf, Fürstenfeld

Kooperationsmöglichkeiten der Muttersprache und erster und zweiter Fremdsprache in der 1., 2., 3. Klasse unter besonderer Berücksichtigung von Latein und Englisch im Hinblick auf Standards

Ziel: Steigerung der Lesekompetenz und Ökonomisierung des Sprachenunterrichts

Zielgruppe: L-/E-/D-Lehrer/innen

(Anmeldung wird im März zugeschickt)

Ort: Bg Hartberg (vorm.: Vortragssaal/nachm.: EDVI)

*Referenten: Mag. Alfred Reitermayer/
Mag. Franz Riegler*

Gemeinsam sollen anhand der Lehrpläne (bitte, D/E-Lehrplan für die Klassen 1-3 mitbringen!) und eines europäischen Lehrplans mit Standards für 12-Jährige aus Latein Unterrichtseinheiten erarbeitet werden, die Folgendes leisten sollen:

1. Überschneidungen in den Lehrplänen (bes. in der Vermittlung von Grammatikkompetenz) sollen zeitlich besser genutzt werden, damit Redundanzen vermieden werden.
2. Anlegen eines Grundwörterbuches zum schnelleren Verständnis von Zeitungsdeutsch und -englisch
3. Wie führe ich den Schüler möglichst früh zum Verständnis authentischer Texte, vor allem literarischer Ausprägung, hin?

Fachkoordinatorentagung für Latein

Termin: 4.4., 9:00-17:30h

Ort: PI Graz (Festsaal)!!

Tagesordnungspunkte:

1. Impulsreferat und Diskussion über das pädagogische Schwerpunktthema 2004/05 (LSI Liebscher), Wünsche der Fachkoordinatoren/-innen
2. Überarbeitung der Reifeprüfungsempfehlungen (Oswald) und Korrektur/Leistungsbeurteilung (Reitermayer)
3. Europäischer Lehrplan für Latein und Griechisch (Porod/Reitermayer) und die Zukunft des grundständigen Lateins (Reitermayer)
4. Interna und Griechisch (Oswald, Graf, Liebenwein, Reitermayer)

Leitung: Mag. Alfred Reitermayer

Carnuntum

Saisonstart in Carnuntum

Am 21. März startet der Archäologische Park Carnuntum in die neue Saison. Bis 13. November können die Besucher täglich von 9-17 Uhr wieder am Glanz und am Flair der einstigen römischen Metropole zwischen Wien und Bratislava teilhaben.

Um den Zugang zur Geschichte und Kultur unseres Landes noch familienfreundlicher zu gestalten, gibt es für Familien ab dem Jahr 2005 im Archäologischen Park Carnuntum ein einzigartiges Angebot: **Freier Eintritt für alle Kinder bis 14 Jahre in Begleitung eines Erziehungsberechtigten!**

Zeige mir, wie Du wohnst, und ich sage dir, wer du bist! Das galt auch schon zur Zeit der Römer. Wie hochstehend die Baukunst und wie komfortabel die Wohnkultur der Römer aber tatsächlich waren, können die Besucher ab dem Jahr 2005 Schritt für Schritt im Freilichtmuseum Petronell miterleben. Erstmals und einzigartig weltweit wird ein römisches Wohnhaus, basierend auf den archäologischen Erkenntnissen, ausschließlich mit antiken Techniken in voller Größe wieder aufgebaut. Die Fertigstellung dieser neuen Hauptattraktion ist für das Jahr 2006 geplant.

Das Jahr 2005 ist aber auch wieder das Jahr der Gladiatoren. Abseits von Hollywoodklischees vermitteln die kommentierten Schaukämpfe im Amphitheater einen spannenden Blick hinter die Kulissen dieses Massenphänomens der Antike. Der festliche Einzug der Gladiatoren, die rituellen Handlungen zu Ehren der Schutzgöttin Nemesis sowie originalgetreue Ausrüstung und Kampftechnik entführen in eine Zeit, die uns heute fern, fremd und unverständlich erscheint. Termine sind der **25./26. Juni** sowie der **23./24. Juli**, Karten können ab sofort reserviert werden.

Höhepunkt im Veranstaltungskalender ist das große **Carnuntiner Römerfest am 4./5. Juni 2005** im Freilichtmuseum Petronell. Legionäre in blitzenden Helmen und glänzenden Rüstungen, römische Händler und Handwerker sowie Köstlichkeiten aus den Provinzen des

Imperiums entführen die Besucher auf eine Zeitreise 2000 Jahre in die Vergangenheit und machen das Römerfest zu einem Ereignis für die ganze Familie.



Sommerscamps

„Leben bei den Römern“

Amphitheater Bad Deutsch-Altenburg

Termine: 10. – 16. Juli,

17. – 23. Juli und

31. Juli – 6. August 2005

Abenteuer und Spaß für Kinder ab 9 Jahren. Übernachten in römischen Legionärszelten, aktives Erleben römischer Geschichte, Erlebnistour oder Rätselralley, Römische Werkstatt, Kochen am Lagerfeuer, Kanutour im Nationalpark Donau-Auen

Teilnehmer der Woche vom 17. bis 23. Juli können mit den Gladiatoren am 23. Juli als Statisten in die Arena einziehen.

Preis pro Kind: EUR 260,00 - All-inclusive

Lateincamp „Leben bei den Römern“

Amphitheater Bad Deutsch-Altenburg

Termin: 21. -27. August 2005

Lateinunterricht in authentischer Umgebung am Vormittag, Abenteuer und Spaß am Nachmittag für alle ab dem 1. Lernjahr Latein. Übernachten in römischen Legionärszelten, aktives Erleben römischer Geschichte, Rätselralley, Römische Werkstatt, Fackelwanderung, Kochen am Lagerfeuer, Kombitour im Nationalpark Donau-Auen etc.

Preis pro Kind: € 290,00 - All-inclusive
Wetterbedingte Programmänderungen vorbehalten!

BERATUNG & RESERVIERUNG:

Tel.: 02163/3377-25 oder -25; Fax:

02163/3377-5

info@carnuntum.co.at

<http://www.carnuntum.co.at/>

Abschlussveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der Klassischen Philologen Wiens

Locus amoenus

Der Mensch und die Natur in der antiken Dichtung
und der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts

Ausgewählte Texte von Homer, Vergil, Horaz und Ovid
Werke von Cavalli, Carissimi, Hasse, Händel et al.

Musik: Mitglieder des Ensembles Progetto Semiserio

Texte: Andreas Sauerzapf

Gestaltung: Marie-Theres Schmetterer und Georg Steker

12. Mai 2005, 19 Uhr

Festsaal des BORG I, Hegelgasse 14

Buffet freier Eintritt - Spende erbeten

Gäste willkommen!

Locus amoenus – der liebliche Ort, wie sieht er aus: eine grüne Wiese, Blumen, ein schattiger Baum, eine murmelnde Quelle – ein Ort des Friedens, der Ruhe, der Entspannung. Traum des modernen Stadtmenschen aus den Betonwüsten und Straßenschluchten. Sicherlich, aber nicht nur das. Uralt. Eine Idylle. Vielleicht erstmals ausformuliert von griechischen Dichtern. Sehnsucht, die sich in Straßenschluchten, Betonwüsten und Wolkenkratzen findet, aber nicht nur von ihnen kommt, sondern von dräuenden, ja lebensbedrohenden Gefahren, einer Natur, die viel weniger beherrscht ist, mit ihrer Unwegsbarkeit, ihren Stürmen und Unwettern die Menschen in Bedrängnis bringt, und in ihnen die Sehnsucht nach ihm, dem *locus amoenus* erweckt, dem Ort, der fern ist von aller Unruhe und Bedrohung. An ihm treffen sich die Welten. Vielleicht das Paradies, die Erinnerung daran, die Sehnsucht danach – deshalb auch integrierbar in christliche Gedankenwelt.

Thema der Dichtkunst, Thema der Musik – denn für sie ist Platz an diesem Ort. Ob

es nun die Hirten Theokrits und Vergils sind, die miteinander dichtend und musizierend wettstreiten – (con)certare – oder Daphne und Orpheus in der frühen Oper und die Hirten um sie, sie sind da mit ihrer Dichtung und Musik und erfüllen die Sehnsucht derer, für die ihre Kunst bestimmt ist. Sehnsüchte, die sich in Bildern und Klängen manifestieren.

Theokrit schuf sie, die Idylle, Vergil übernahm sie und entwickelte sie weiter, Horaz und Ovid stimmten ein und bewegten die Menschen, die sie mit ihrer Dichtung erreichten, die ihrer Zeit und späterer Epochen, die den Duft dieses Ortes, dieser Idee aufsogen und ihn zu ihrem machten, lesend und selber schreibend, Menschen der Antike, des Mittelalters, der mit dem Suchen und Wiederfinden der Antike befassten Neuzeit. Nicht neu, uralt, diese Sehnsucht nach dem lieblichen Ort.

Wo ist er? Das griechische Arkadien? Theokrits Sizilien? Vergils Heimat Mantua, bevölkert mit Hirten, die griechische Namen tragen? – oder in unser aller Köpfen, dieser Ort der Sehnsucht, den wir alle

in uns spüren und so erstaunlich gleich beschreiben. Ein Paradies unserer Phantasie, in die Sprache der Dichtung, der Bilder und der Musik geholt. Und gleichzeitig die Natur als Abbild unserer Seele, aus dem Gegenbild von Wind und Wogen, die Unruhe und Gefahr bringen, zurück zum linden Schatten eines Baumes in der sanft sonnendurchfluteten Landschaft, dem zarten Hauch des Zephirs, aus dem geheimnisvollen, bedrohlichen Dunkel der Wälder und Schluchten des eigenen Ichs hinauf in Helligkeit und Klarheit.

Imaginäre Landschaften, Seelenlandschaften, von der Realität zur Idylle, vom Außen zum Innen. Übertragung von Bildern über Jahrhunderte, Jahrtausende hinweg, für die Menschen der Betonwüsten und Straßenschluchten anders als für die Generationen vorher, aber ebenso aktuell, voll Sehnsucht erfahrbar.

Diese Idylle ist so aktuell und gleichzeitig so über der Realität, dass eine Firma mit ‚Arkadien‘ für Italien Werbung macht. Die Mitglieder der Accademia degli Ar-

cadi des 17. Jahrhunderts hätten ihr zugestimmt. Ihr Arkadien lag durchaus auch in Rom, in Italien, eine geistige Welt erschaffen in der Tradition von Theokrit und Vergil, die Bilder mitgetragen in den Werken des Horaz und Ovid und vieler antiker Autoren. Diese Schäferwelt konnte sich im Mittelalter fortsetzen und entwickelte sich zu einer neuen großen Blüte im Italien der Renaissance in den Werken von Poliziano und Ariosto, Boccaccio und Petrarca.

Die enge Verquickung von Dichtung und Musik, aus der sich um 1600 die ersten Opern entwickelten, drängte geradezu danach, diese ideale Hirtenwelt Theokrits und Vergils auch in der Musik wieder aufleben zu lassen.

Und siehe, das sind sie schon, die Hirten im Chor von Monteverdis Orfeo (1607), dem bahnbrechenden Werk am Anfang der Entwicklung der Oper, und Thyrsis, Chloris, Mopsus, Daphne und wie sie alle heißen mögen, bevölkern munter nicht nur die Opernliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts, sondern wetteifern, konzertieren auch miteinander in einer Vielzahl von Kantaten, Madrigalen und anderen kleineren Musikwerken zum Klang der Instrumente, unter denen die Flöte ihnen besonders zugeeignet ist.

Die Beliebtheit dieser ihrer idyllischen Welt nimmt im 18. Jahrhundert eher noch zu, als eine künstliche, hochstilisierte Schäferwelt, die mit der bürgerlichen Realität nichts zu tun hatte, zur Spielwiese des Adels wurde. Marie Antoinettes vollkommen von der Realität abgehobene Gegenwelt in Trianon war der letzte Ausläufer einer Entwicklung, die in ihrer Künstlichkeit im Blutbad der Französischen Revolution unterging.

Doch die Idylle ließ sich nicht unterkriegen. Sie kehrte in anderem Kleid in der Romantik wieder, hat seitdem ihr Erscheinungsbild immer wieder geändert, lässt sich aber genauso bei jungen Menschen des 21. Jahrhunderts abrufen: eine grüne Wiese, Blumen, der Schatten eines Baumes, Vogelgezwitscher, das Murmeln einer Quelle. Auch in Tolkiens ‚Herr der Ringe‘ und den Kindern der Fantasy-Literatur lebt sie wieder auf. Die Helden müssen den *locus amoenus* verlassen, um ihre Aufgaben zu erfüllen und nach Stürmen und Fährnissen wieder geläutert an ihn zurückzukehren.

Hat schon die Metrik ein reiches Reper-

toire an darstellerischen Möglichkeiten geboten, so ist die Musik hier neben der Sprache das ureigenste Metier. Sie kann mit ihr eine perfekte Symbiose eingehen und jede Aussage verstärken und plastisch machen: vom Rauschen der Blätter, dem Murmeln des Baches bis zum Brausen des Sturmes und dem Tosen der Wogen wird der Reichtum an Möglichkeiten virtuos umgesetzt. Das *parlar cantando*, die ausdrucksstarke Verbindung von Sprechen und Singen, die die Dichter und Musiker des 16. Jahrhunderts aus ihren Vorstellungen von der Umsetzung antiker Dichtung entwickelt hatten und die in der neu entstandenen Form der Oper ihren bahnbrechenden Platz fand, sowie die sich immer weiter entwickelnden Instrumente drängen geradezu, diese Erscheinungen darzustellen und den Schritt von außen nach innen zu machen und die Bilder auf Zustände der Seele zu übertragen.

So dürfen die Bilder des *locus amoenus* und ihre Gegenwelten und Übertragungen in keiner Barockoper fehlen. Auch wenn die Themen sich von der Welt der Bukolik eher entfernen – das 18. Jahrhundert bevorzugt Heldengeschichten – werden die Requisiten des *locus amoenus* immer wieder eingesetzt. Und das Gegenbild, der Sturm, sei es tatsächlich oder in der See der Gefühle, ist ein Fixpunkt in der Erwartung der Sänger und des Publikums. Die Sturmarien gaben den barocken Superstars Gelegenheit, all ihr Können zu zeigen.

Ruhe, Frieden Genuss, Liebe, Zärtlichkeit der Gefühle, friedlicher Wettstreit einerseits, Aufruhr, Gefahr, Kampf mit Wind und Wetter und den Stürmen im eigenen Inneren, der Abstieg in die Schluchten und magischen Welten der eigenen Seele andererseits – zwischen diesen Gegenpolen bewegen sich zahlreiche große Texte der antiken Dichtung und eine Vielzahl von Musikstücken des 17. und 18. Jahrhunderts. Eine Auswahl davon möchten wir Ihnen im Rahmen unserer Veranstaltung vorstellen.

Kontakt: Marie-Theres Schmetterer
BORG I Hegelgasse 14, 1010 Wien
Tel. 0676/35 47 308
Email: M-Th.Schmetterer@gmx.at

Michael Huber, Sachsenbrunn

„Die Stunden des Untergangs“ Pompeji-Ausstellung in Mannheim

Noch bis zum 17. April wird derzeit in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim (Baden-Württemberg) eine Pompeji-Ausstellung gezeigt, die man sich ob ihrer Qualität nicht entgehen lassen sollte. Sie war im Jahr 2003 in Neapel zu sehen und wurde nunmehr geringfügig für den deutschen Ausstellungsort adaptiert.

Die systematischen Grabungen in Pompeji begannen vor über 250 Jahren und legten bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts große Teile der Stadt frei. Weniger bekannt dürfte sein, dass die Forschungen auch in den letzten 20 Jahren beachtliche Ergebnisse gezeitigt haben und noch immer weitergehen. Dies betrifft nicht nur Pompeji selbst, sondern auch die kleinere „Schwesterstadt“ Herculaneum und andere Orte der Gegend, wie Oplontis, Terzigno oder Moregine.

Bei den ausgestellten Objekten handelt es sich ausschließlich um Originale, darunter Kunstwerke von höchster Qualität, wie etwa eine bislang noch nie gezeigte Herastatue oder der Kopf einer Amazone, vermutlich die Kopie eines griechischen Originals von Polyklet. Beide Objekte stammen aus den vor kurzem wieder aufgenommenen Grabungen in der *Villa dei Papiri* in Herculaneum.

Ein Schwerpunkt der Ausstellung liegt – dem Untertitel entsprechend – auf den letzten zwei Tagen im langen Leben dieser Stadt, wohingegen Stadtgeschichte und Stadtentwicklung eher nur am Rande zur Sprache kommen. In diesem Sinne handelt es sich bei den meisten gezeigten Funden um Gegenstände, die die flüchtenden Bewohner mitnehmen wollten, ehe sie vom Ascheregen oder von einer der pyroklastischen Wellen getötet wurden. Diese Objekte stellen eine eindrucksvolle Momentaufnahme der Katastrophe dar: Schmuck, dessen Qualität den Reichtum der pompejanischen Mittel- und Oberschicht erkennen lässt, Lampen, die verraten, dass die Flucht in der Dunkelheit erfolgte, oder einfach die Schlüssel des eigenen Hauses, mitge-

nommen in der trügerischen Hoffnung, später irgendwie zurückkehren zu können. Die Wirkung dieser Funde wird durch die Präsentation der erstmals von dem Archäologen Giuseppe Fiorelli im 19. Jhdt hergestellten Ausgüsse oder Abformungen der Toten mit Kalk (italienisch *calchi*) noch gesteigert. Diese „Objekte“ führen, wie jeder Pompeji-Besucher weiß, am Ausgrabungsort selbst eher ein Schattendasein in verstaubten Vitrinen, während sie in Mannheim sehr gut zur Geltung kommen. Nicht immer hat man allerdings Hohlräume vorgefunden, die man ausgießen konnte, wie etwa der Fund der ebenfalls ausgestellten Skelette vom Strand in Herculaneum zeigt: eine Gruppe von Menschen, darunter ein Arzt mit seinem Instrumentarium und ein Soldat, der vermutlich aus Misenum kam und möglicherweise Hilfe bringen wollte. Diese Menschen wurden in der Nacht vom 24. auf den 25. August 79 n. Chr. von der über die Stadt hereinbrechenden pyroklastischen Welle erfasst und getötet.

Zu den jüngsten Entdeckungen, die in der Ausstellung zu sehen sind, gehören die Fresken aus der *taberna deversoria* in Morigine südlich von Pompeji. Diese Anlage, entdeckt beim Autobahnbau, umfasste mehrere Triklinien mit hervorragenden Fresken, darunter den Musen und Apollo als Musagetes. Dabei könnte es sich um eine versteckte Huldigung an Kaiser Nero und einige weibliche Mitglieder des Kaiserhauses handeln, wie die italienische Archäologin Marisa Mastroroberto vermutet.

Wer die Ausstellung nicht sehen kann, dem sei der auch im Buchhandel erhältliche Katalog empfohlen, der sich durch zahlreiche Farabbildungen in hervorragender Qualität auszeichnet; darüber hinaus bietet er die beiden Pliniusbriefe (lateinisch und deutsch) und je ein höchst lesenswertes Kapitel über die Rezeption Pompejis in der Literatur, im Film und in der bildenden Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts. Der Katalog (Hgg. P. G. Guzzo und A. Wieczorek) ist im Theiss-Verlag erschienen; es existiert auch eine Lizenzausgabe für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt.

Weitere Informationen unter: www.reiss-engelhorn-museen.de bzw. +49(0)621-293.3151.

Die Ausstellung ist täglich außer Montag von 11-18 Uhr geöffnet.

Michael Huber, Sachsenbrunn

Antike in den Medien

Odi et amo oder: Kennen Sie Catull?

Unter diesem Titel erschien in der Dezemberausgabe der Zeitschrift der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (S. 8f.) ein Artikel über die Aufführung der beiden großen Orff-Werke (Catulli Carmina und Carmina Burana) am 4./5. 12. 04 im Goldenen Saal, der zugleich ein engagiertes Plädoyer für die lateinische Sprache darstellt. Autor ist Dr. Alexander Marcovic, Jurist im Bildungsministerium.

Götter, Sport und Spiele – Radiokolleg über das antike Olympia und seine Nachbarn (9.-12. August 2004)

„Griechenland kennt viele Übel, am schlimmsten aber ist das Volk der Athleten“, schreibt Euripides im 5. Jhdt v. Chr. Die „olympische Idee“ war 476 v. Chr. unter dem Eindruck der Perserkriege entstanden. Künftig sollten innergriechische Konflikte nicht mehr mit Waffen ausgetragen werden. Stattdessen sollte ein neutrales Schiedsgericht die Streitigkeiten schlichten, Spektakuläres geboten werden. Die Intellektuellen der Antike, wie Euripides oder Diogenes, kritisierten den Populismus griechischer Politiker, die auf den Volksfestcharakter der sportlichen Spiele setzten. Denn sie hofften, durch die Teilnahme ihrer Sportler, die sie auch finanzierten, mehr Macht und Einfluss zu gewinnen.

Carmina Burana verjazzt („Jazz aus allen Richtungen“, 23. 9. 2004)

Giselher Smekal widmete eine Sendung der aus London gebürtigen und in Deutschland lebenden Sängerin Jenny Evans, in der diese den klassischen Philologen mit einer Vertonung des Liedes

„Veris leta facies“ (CB 138) aufhorchen ließ. Begleitet wurde sie von dem Bassklarinettisten Mulo Francel. Das Lied findet sich auf Evans' neuem Album mit dem Titel „Nuages“.

Zauberwort Archäologie – Salzburger Nachtstudio, 29. September 2004

Die Methoden der Archäologie haben große Anziehungskraft auf Philosophen, Kulturwissenschaftler und Psychoanalytiker. Im interdisziplinären Forschungsprojekt „Archive der Vergangenheit“ an der Humboldt-Universität Berlin rekonstruieren Wissenschaftler den kulturwissenschaftlichen Diskurs zwischen der Archäologie und den geisteswissenschaftlichen Disziplinen.

„Weiden besang ich, Felder und Führer...“ – Tonspuren, 2. Jänner 2005

Wiederholung der Sendung von Bernhard Herrmann über Vergil vom 24. 9. 2000 (siehe CIRCULARE 4/2000, S.10)

„Betrifft: Geschichte“ – Eine Ö1-Sendereihe über „Menschen in der Zeit“. Über die Genese dieser neuen 5-Minuten-Sendung (Mo-Fr, 17 Uhr 55) siehe die Programmzeitschrift *gehört*, Jänner 2005, S. 3.

Folgende das Altertum betreffende Themen wurden bisher behandelt:

Alexander der Große: 3.-7. 1.

Die Pyramiden: 10.-14. 1.

Herodot, der erste Geschichtsschreiber: 24.-28. 1.

Die Hethiter: 21.-25. 2.

nach: „gehört“,
August/September 2004,
Jänner, Februar 2005



Links:

„Schlag gegen Barroso“ betitelte die Tageszeitung „Die Presse“ am 29.10.2004 diese Karikatur von Ironimus.

6th European Competition for Ancient Greek

After the successful organization of the 5th Competition for Ancient Greek for the last class students of Greece, Cyprus and another 11 European countries (UK, Austria, Belgium, Bulgaria, Germany, Switzerland, Spain, Italy, Croatia, the Netherlands and Russia), we proclaim the 6th Competition for the year 2005.

TERMS OF THE COMPETITION

The competition will be held during February or March 2005 according to each country's academic programme. The Local Committee will determine the date of the exams, which will be announced to the Central Examination Committee.

The Local Committee will determine, based on the taught curriculum, the subjects to be examined, which will be made known to the Central Committee till the date of the exams.

The best student from each country along with a teacher (as suggested by the Local Committee) will be invited to Greece to attend the Prize Award Ceremony. The names of the winner and the teacher who will accompany him must be announced to the Central Examination Committee before the 5th of April 2005.

We are planning to hold the Prize Award Ceremony in the afternoon of Friday the 15th of April 2005. The winners and the teachers from each country will be hosted by us from the 14th to the 18th of April 2005 (Monday).

K. Karkanias, President
G. Pavlakos, General Secretary
<http://www.odeg.gr>
e-mail : odeg@ath.forthnet.gr

GRATIS ZU VERGEBEN:

Wiener Humanistische Blätter
Heft 15 (1973) und ab Heft 23 (1981) ff.
bis 45 (2003) sowie **Sonderhefte** 1994,
1995, 1998, 2002
IAU 1980 bis 1987
IANUS 1987/88 bis 2003

Kontakt: annemarie.grohmann@aon.at

Hellenikon Idyllion

Musisch-kulturelles Ferienparadies für naturbewusste Individualisten

Hellenikon Idyllion
GR - 25100 Selianitika bei Egion
Tel. 003026910 72488
Fax 003026910 72791
E-mail idyllion@otenet.gr
www.idyllion.gr

Kulturaustausch im Garten der Museen

Für den Geist ...

Das Hellenikon Idyllion ist ganzjährig offen und eignet sich ideal für Alleinreisende und Familien, aber auch für kreative Gruppen wie z.B. Chöre, Orchester, Theater/Tanzensembles, musisch-humanistisch orientierte Schulen /Gymnasien, Malerei-, Wander- und Archäologiefreunde. Es bietet Platz für bis zu 100 Gäste.

Sie werden sich wohlfühlen ...

Für Proben und Konzerte stehen Übungsräume, eine Open-Air- und eine überdachte Bühne, beide aus Holz, zur Verfügung. Ausßerdem können mehrere Instrumente genutzt werden, z.B. ein Konzertflügel -ein Schimmel 210 cm -, zwei Klaviere, ein E-Piano, ein Cello, ein Contrabass zwei Orchesterpauken und ein Drumset, zusätzlich ein Beamer-DVD-Video-Projektor mit Home Cine-

ma, ein Diaprojektor ein Overheadprojektor. Gerne unterstützen wir Sie bei der Planung und Durchführung eines Konzerts, einer Theateraufführung, auch in Verbindung mit Exkursionen zu antiken Stätten.

Für Familien mit Kindern und für Einzelreisenden bieten unsere Unterkünfte eigene Kochmöglichkeiten. Hellenikon Idyllion mit seinen Tischtennisplätzen, aber auch den Wiesen im Garten und den vielen Hollywoodschaukeln ist auch ein Für Wintergäste, Wander- und Archäologiefreunde haben wir ein ausgearbeitetes, spezielles Kultur-, Wander- und Ausflugsprogramm mit genauen Transfer- und Wegbeschreibungen, auch für individuell Reisende ohne Reiseführung. Die zentrale und günstige Verkehrslage unseres Dorfes ermöglicht es, sich mit Bus, Zug und Fähre flexibel zu bewegen.

Verbinden Sie damit naturbewussten Urlaub und genießen Sie einfach die spannende und inspirierende Atmosphäre dieser kulturellen Ferienstätte. Lernen Sie bei Tagesausflügen nach Olympia, Delphi, Alt-Korinth, Isthmia, Mykene, Epidauros, Athen und bei Wanderungen in die Gegend das klassische Griechenland kennen.

Der Standard, 15.12.2004



Barbara Wintersteller, Hallein

In memoriam Univ. Prof. Georg Pfligersdorffer

Welches Ansehen und welche Sympathie Prof. Pfligersdorffer genoß, wurde ein letztes Mal bei seiner Verabschiedung auf dem Salzburger Kommunalfriedhof deutlich. Bis auf den letzten Platz war die Aussegnungshalle gefüllt, denn zahlreiche Freunde und Vertreter der Universität Salzburg und viele seiner ehemaligen Studentinnen und Studenten waren gekommen, um sich von ihm zu verabschieden und seiner Frau und der Trauerfamilie ihr Mitgefühl und ihren Trost auszusprechen.

Geboren 1916 in Wiener Neustadt, studierte er nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums an der Universität Wien Klassische Philologie, Orientalistik und Geschichte. Er unterrichtete als Gymnasiallehrer die Fächer Latein und Griechisch, mußte 4 Jahre Kriegsdienst leisten und eröffnete 1945 die erste Volksschule in Weikersdorf am Steinfeld, das damals noch in der sowjetischen Besatzungszone lag. Außerdem kümmerte er sich in Wiener Neustadt um das Wiederaufleben der kulturellen Aktivitäten, die Bergung der Bücherbestände der zerstörten Mittelschulen und um die Wiederaufnahme eines geregelten Unterrichts. Gerade dieser Einsatz für Bildung junger Menschen hat ihn ein Leben lang begleitet und ausgezeichnet.

Uns „ehemaligen“ Studentinnen und Studenten werden seine legendären Griechenlandexkursionen immer im Gedächtnis bleiben; er war nicht „nur“ Professor, sondern hat immer versucht - zusammen mit seiner lieben Frau - uns mehr als Wissen mitzugeben, nämlich Menschlichkeit, Verständnis und Wertebewußtsein.

Seine Kraft bezog er wohl aus seinem tiefen Glauben und dem Halt in seiner Familie.

Aus seinem reichen Wirken möchte ich besonders den Neuaufbau der Klassischen Philologie an der Universität Salzburg herausstreichen, für die er im Gebäude der Salzburger Residenz eine wunderbare Atmosphäre geschaffen hat. Seine Lehrtätigkeit übte er über seine Emeritierung hinaus 90(!) Semester lang aus; diente der Universität als Prodekan und Dekan, und erhielt in Würdigung seiner Verdienste u. a. das Silberne und Goldene Verdienstzeichen des Landes Salzburg.

Das Bemühen um die Verankerung eines christlich fundierten Humanismus und die Auseinandersetzung mit dem Werk des heiligen Augustinus waren Prof. Pfligersdorffer ein wesentliches Anliegen; daher möchte ich aus seinen zahlreichen Publikationen zwei herausgreifen: *Augustino Praeceptor*. Gesammelte Schriften zu Augustinus. Salzburg 1986 und *Itinera Saliburgensia*. Gesammelte Aufsätze zur Antike und ihrem Nachwirken. 1999. Dem Motto des Seneca – Forschers Justus Lipsius ist Prof. Georg Pfligersdorffer bis zuletzt treu geblieben: „*Ex philologia philosophiam feci*“

Ich bedanke mich bei Prof. Florens Felten für das Bereitstellen der Unterlagen!



Rezensenten für IANUS gesucht!

Braumüller Verlag, Wien

B. Kreuz, Die belebte Bildfläche. Beobachtungen an der Antikerezeption Chr. M. Wielands (Wiener Arbeiten zur Literatur, 18) 200 S.

Buchners Verlag, Bamberg

Reihe *Studio*. Lat. Texte zur Unterhaltung, zum Nachdenken und Weiterlesen. Jeweils ca. 30 S.:

Heft 7, Briefe aus der Türkei

Heft 9, Im Zeichen des Roten Adlers. Lateinisches aus Berlin und Brandenburg (Antike bis Mittelalter)

Heft 12, Die erste Umseglung der Erde
Reihe *Transit*. Die Übergangslektüre
H. 1, Alexander der Große. 40 S.

Öbv/hpt, Wien

Latein-Lektüre *aktiv!* (72–100 S.):

W. Widhalm-Kupferschmidt, Sallust
Ds./F. J. Grobauer, Aus Mythos u. Geschichte

F. J. Grobauer, Römische Philosophie
Ds., Horaz

K. Keplinger, Cicero, Reden

R. Glas/U. Zedrosser, Ewige Liebe
Dss., Alltagsgeschichten

Latein Wortschatz *aktiv!* (jeweils ca. 100 S.): Phädrus; Catull; Cäsar; Sallust; Cicero, Reden.

Primus-Verlag, WBG, Darmstadt

C. Meissner/Chr. Mechelnburg, Lateinische Phraseologie. 260 S.

B. Bälber, Archäologie und Chronologie. Eine Einführung. 200 S.

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

Reihe *Clara*. Kurze lat. Texte, jeweils 30 – 48 S.:

H. 1 Cicero zum Kennenlernen

H. 3 Kleopatra

H. 6 Hygin, Fabulae. Faszination Mythos

H. 10 Philosophie

Dtv, München

Patrice Kindl, Verloren im Labyrinth. Roman, 200 S.

Dtv junior

H. D. Stöver, Als Rom brannte. 230 S.

De Gruyter, Berlin

Ferne und Nähe der Antike. Hrsg. von W. Jens und B. Seidensticker. 286 S.

Zum Tod Manfred Fuhrmanns

Am 12. Jänner dieses Jahres verstarb in seiner Heimatstadt Überlingen/Bodensee Manfred Fuhrmann, Dr. phil. und Dr. iur. h.c., o. Prof. für Literaturwissenschaft an der Universität Konstanz. Fuhrmann, durch zahlreiche Publikationen ausgewiesener Latinist und bes. Kenner Ciceros, Senecas und der Spätantike, war seit den 70er Jahren im Rahmen der Lehrerfortbildung auch in Österreich ein gerne und oft gesehener Gast. Seine Vorträge und sein reiches publizistisches Schaffen haben dem LU in Österreich wertvolle Impulse vermittelt. Am 23. 6. 2005 wäre er 80 Jahre alt geworden. Ein ausführlicher Nachruf ist für den kommenden IANUS vorgesehen.

Max Dietrich Verlag, Memmingen

G. Schwab, Die schönsten Sagen des Klassischen Altertums. Mit 50 Illustrationen von Benno Huth. (Ed. Visel) 540 S.

Langenscheidt, München

Harenbergs Latein-Sprachkalender 2005 (Übungen, Dialoge, Geschichten, Vokabeln)

Krems

Kremser Humanist. Blätter, 7. Jgg. 94 S.

Koroussiadis/Werner Schmidt-Verlag, Ebersberg

Ioannis Kondylakis, Als ich Lehrer war. Griechische Novelle, hrsg. u. übersetzt v. M. Koroussiadis. 62 S.

Schöningh, Paderborn

R. Abenstein, Griechische Mythologie. Kultur kompakt. 274 S.

Patmos, Artemis&Winkler, Düsseldorf

Augustinus, Bekenntnisse. Übers. von W. Thimme. Mit einer Einführung von N. Fischer. Lat./dt. (Tusculum) 864 S.

Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften, Wien

J. Dalfen/Chr. Harrauer (Hrsg.), Antiker Mythos erzählt und angewandt bis in die Gegenwart. Symposium Wien 2001. 344 S. (Wiener Studien, Beiheft 28)

Sodalitas-Mitglieder mögen den oder die gewünschten Titel bei der IANUS-Redaktion per Post oder E-Mail unter Angabe von Dienst- und Privatschrift bis 31. März 2005 anfordern.

Das Buch geht dann nach zugesandter Rezension in das Eigentum des/der Rezensent/en/in über.

IANUS-Redaktion:

Dr. Wolfgang J. Pietsch,
Ziegelstraße 9 h, 8045 GRAZ
wolfgang.j.pietsch@aon.at

HABEN SICH BEI IHNEN NAME UND/ODER ADRESSE GEÄNDERT?

Wir bitten um rasche Mitteilung. Nachforschungen kosten Zeit und Geld!

widhalm@gmx.net

Lektürevorschläge

Erarbeitet im Sommerseminar 2004 in Niederösterreich
(vgl. Circulare 4/04, S. 3)

Modul „Begegnung mit dem Fremden“

Ethnographische Exkurse bei Caesar;
Tacitus, Germania; Juden (Historiae);
Busbeq, Briefe aus der Türkei;
Vespucci, Mundus Novus;
Türken vor Wien;
Pilgerreisen, Navigatio sanctu Brendani;
Cicero an seinen Bruder Quintus
Curtius Rufus: Alexandervita
Griechenland: Plinius 8,24
Kreuzzüge;
Piccolomini, Beschreibung Wiens;
Hygin, Iphigenie auf Tauris, Medea;
Livius, Bacchanalienprozess;
Verbannungsliteratur (Ovid);

Ausonius (Burdigala);
Geoffrey of Monmouth;
Isidor v. Sevilla, Marco Polo, Koloman;
res gestae Saxorum (Reclam);
Pius II.: epistula ad Mahometem;
Vagantenlyrik; Konzilsakten;
Aristoteles: De generatione (menschliche Rassen)
Sammelbände mit Aufsätzen (z.B. Hintertmayr) „Mensch in der Antike/im Mittelalter“ (Kapitel: „Der Händler“, „Der Außenseiter“)
Dido und Aeneas als Fremde
Sammelband im Buchner-Verlag: Das Fremde als Bedrohung

Einladung zur Generalversammlung 2005

Samstag, 5. März 2005, 14 Uhr

Ort: PI Graz, Ortweinplatz 1, 8010 Graz

Tagesordnung

1. Eröffnung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Genehmigung der Tagesordnung
3. Beschlussfassung über Statutenänderung (Vertretung Österreichs in der FIEC)
4. Berichte aus dem Vorstand
5. Entlastung und Neuwahl des Vorstands
6. Allfälliges

Wahlvorschlag

Vorsitzende: Mag. Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt, Wien
Stellvertreterin: Dr. Renate Oswald, Steiermark

Schriftführerin: Dr. Ulrike Sedlbauer, NÖ
Stellvertreter: Mag. Hartmut Vogl, Vorarlberg

Kassierin: Mag. Ulrike Scheucher, Steiermark
Stellvertreter: Mag. Wolfram Liebenwein, Steiermark

Weitere Wahlvorschläge sind nicht eingelangt.

Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt, Wien

Tolle, lege

Ein Fächer übergreifendes Seminar der besonderen Art in Raach

„Tolle, lege. Die Bibel in der lateinisch-abendländischen Tradition“ wurde im Spätherbst 2004 als Bundesseminar für Religion und Latein im Bundesheim Raach am Hochgebirge (NÖ) angeboten. Vom 13. bis 16. Dezember versammelten sich rund 25 Kolleginnen und Kollegen im idyllisch gelegenen Seminarhotel hoch über Gloggnitz. Die Abgeschiedenheit des Orts und auch die angeschnittenen Themen trugen viel zu einer vorweihnachtlichen Stimmung bei, doch wurden sehr wohl auch andere Bereiche des (Kirchen-)Jahres angesprochen, Projekte angedacht und vorgestellt.

Schon im Jahr 2001 hatte es zu ähnlich winterlicher Zeit (Jänner) ein Seminar für die Fächer Religion und Latein gegeben (Hollabrunn), ebenfalls organisiert vom Religionspädagogischen Institut Wien. Schon damals konnte sich der Output - zumindest bei mir - sehen lassen. War man aber damals hauptsächlich bei den Kirchenvätern verblieben („Vom Imperium Romanum zu den Tempora Christiana“), waren diesmal infolge des Themas weitere Grenzen gesteckt.

Über sprachästhetische Betrachtungen nähern wir uns unter der kundigen Führung Prof. Smolaks der „lateinischen“ Bibel. Viel sozial- und kirchengeschichtlicher Hintergrund rund um den Übersetzer Hieronymus lässt die Schwierigkeiten ahnen, die das junge Pflänzchen Vulgata zu überwinden hatte, bis es seine Stellung gefestigt hatte. Das geht bis zu einer gar nicht antik anmutenden Bildungsdebatte.

Prof. Smolak gestaltet auch einen Beitrag zur Bibelästhetik in der lateinischen Literatur, wobei die biblische Epik bis ins Barock, ja bis ins 19. Jahrhundert zu verfolgen ist. Juvenius (4. Jhdt) gestaltet die Evangelien als „res gestae“: Dichterische Lüge und Wahrheit, antike Eposdefinitionen und die Liturgie fließen zusammen. Die Allegorese gewinnt an Raum - immer dann, wenn der kulturgeschichtliche Hintergrund nicht mehr „stimmt“. Davon sind vor allem „Supertexte“ betroffen, wie Homer bereits im 6. Jhdt v. Chr. faszinierend hören sich die vielfältigen Querverbindungen an, die antikeidnische Gedankengut (z. B. Lukrez, Vergil) einbeziehen, mit Anspielungen/Zitaten arbeiten und letztlich in Prudentius' allegorisches Epos Psychomachia münden.

Das „Buch der Bücher“ in Prunkhandschriften und Bildwerken (Prof. Smolak) öffnet den Teilnehmern eine vielfach unbekannte Welt. Motive aus aller Herren Länder haben kostbare Kunstschatze geprägt.

„Tituli“ zu biblischen Bildern stellen eine eigene literarische Gattung dar. Hier spielen die Apokryphen eine große Rolle (z. B. Abbildung von Ochs und Esel an der Krippe). Geistliche Schauspiele (Teil des Gottesdienstes) wirken weit bis in die Gegenwart („Jedermann“).

Mit der Bibel als europäischem Basistext setzt sich der bayrische Schulbuchautor Florian Kopp (Landsberg am Lech) aus-

einander: Griechenland und Israel, Homer und die Bibel als die „zwei Flüsse“, die Quellen, aus denen Europa schöpft. Nicht fehlen darf die Parabel von den drei Hügeln, auf denen Europa gebaut ist (Th. Heuss): Kapitol, Akropolis, Golgatha. Praktisch wird es bei der „Vulgata im Film“ (Mel Gibsons „Passion of The Christ“) und dem Workshop für Bibelprojekte für den Lateinunterricht. Die vorgestellten Vorschläge reichen von szenischer Darstellung über familienfreundliche Handreichungen für Weihnachten und Rätsel über den Lukastext, Adventkalender und der Gestaltung von Textseiten wie alte Handschriften bis zum Vergleich des Ps.-Matthaeus und Lucas mit Bildern. Auch die soziale Kritik in den Prophetentexten ist eine Überlegung wert (Amos, Jesaja).

Die „lange Geburt der Bibel“ mit den verschiedenen Entstehungstheorien und den unterschiedlichen Ansprüchen an einen Kanon wird abgerundet durch eine Bilderreise ins Land der Bibel, faszinierend vorgestellt von Herrn Dr. Andreas Ruthofer.

Positiv aufgenommen wurde der überreiche Büchertisch, von dem man Lieblingsbücher sofort mitnehmen konnte.

Ein großes Dankeschön geht an Herrn Dr. Erhard Mayerhofer vom RPI Wien und das PI Burgenland (AHS-Abt.), die dieses ganz besondere Seminar möglich gemacht haben.

Medieninhaber und Herausgeber:
SODALITAS - Bundesarbeitsgemeinschaft
klassischer Philologen in Österreich
DVR 0727393

Für den Inhalt verantwortlich:
Mag. Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt
Leopoldauer Platz 82/3, A-1210 Wien
widhalm@gmx.net